

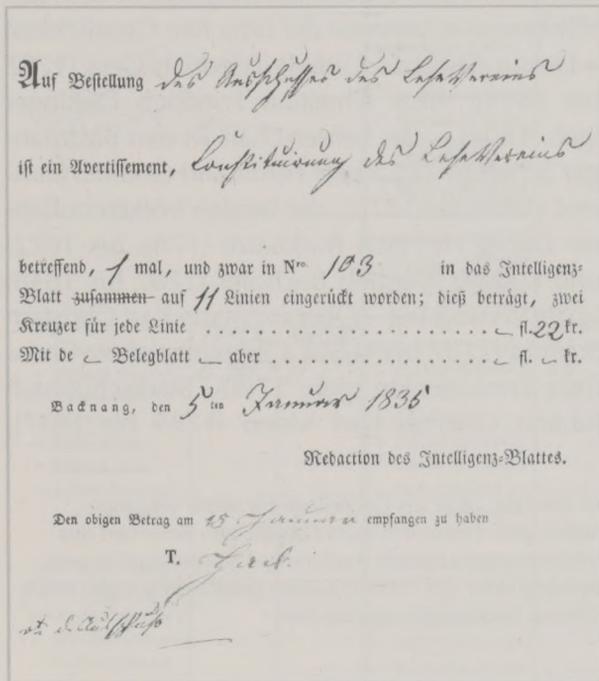
100 Jahre Backnanger Stadtbücherei – Eine öffentliche Bibliothek und ihre Vorläufer im 19. Jahrhundert

Von Michael P. Dwornitzak

Einleitung

Die Stadtbücherei Backnang wurde 1908 gegründet und feiert somit 2008 ihr 100-jähriges Bestehen. Im Laufe des Jahres wird es deshalb viele Veranstaltungen und Aktionen geben, mit denen die Stadtbücherei Backnang zusammen mit ihren Kunden dieses Jubiläum feiern wird. Mit dieser Ankündigung auf ihrer homepage weist die hiesige Stadtverwaltung darauf hin,

dass die älteste öffentliche Bibliothek im Rems-Murr-Kreis in diesem Jahr ein stolzes Jubiläum feiern kann¹. Zusätzlich zum 100-jährigen Bestehen kann die Stadtbücherei noch zwei weitere Jubiläen begehen: Zum einen ist sie seit zehn Jahren im Komplex des neuen Verwaltungsgebäudes „Im Biegel“ untergebracht, zum anderen leitet Marianne Engelhardt seit 30 Jahren die „literarische Fundgrube“². Bei der Beschäftigung mit der Geschichte der Backnanger Stadtbibliothek stellte sich schnell heraus, dass es bereits weit vor der eigentlichen Gründung im Jahr 1908 verschiedenartige Angebote an die Leserschaft im Raum Backnang gab, die durchaus als Vorläufer einer öffentlichen Bibliothek gesehen werden können. Sie sollen im Folgenden dargestellt werden.



Rechnung von Zeitungsverleger Caspar Hack an den Leseverein vom 5. Januar 1835.

Der Leseverein (1835 bis 1899)

Hoffnungsvoller Anfang

Zwei Rechnungen von Caspar Hack (1798 bis 1840), Besitzer und Herausgeber des seit dem 19. März 1832 erscheinenden „Intelligenz-Blattes“³, vom 31. Dezember 1834 (Druck von 200 Statuten für den Leseverein) und 15. Januar 1835 (*Advertisement, Constituierung des Lese-Vereins*) beweisen, dass Anfang 1835 in Backnang ein Leseverein ins Leben gerufen wurde, der zusammen mit dem Liederkranz und dem Leichenkassenverein zu den ersten Vereinen in

¹ BKZ vom 5. August 2008.

² Stuttgarter Zeitung vom 8. Januar 2008.

³ Burkhardt Oertel: Ortssippenbuch der württembergischen Kreisstadt Backnang, Bd. 2, Neubiberg 2001, S. 85 (Nr. 4384). Zum Intelligenz-Blatt siehe auch: Rolf Königstein: Vom Intelligenzblatt zur Tageszeitung. – In: 175 Jahre Backnanger Kreiszeitung. Jubiläumsausgabe vom 17. März 2007, S. 6. Intelligenzblätter waren „ursprünglich wöchentl. Zusammenstellungen von Anzeigen“, wurden „seit etwa 1720 von der Obrigkeit und Verwaltung als amtl. Organe für Bekanntmachungen benutzt“ und „enthielten auch unterhaltende und belehrende Beiträge“. Nach der gescheiterten Revolution von 1848/49 wurden sie dann durch „Amtsblätter“ ersetzt. ZEIT-Lexikon Bd. 7, Mannheim 2005, S. 96.

Backnang überhaupt gehört.⁴ Leider sind die Original-Statuten nicht mehr erhalten, allerdings veröffentlichte der „Murrthal-Bote“ im Jahr 1841 zumindest auszugsweise die Statuten, *die sich diese Gesellschaft selbst gegeben* [hat].⁵ Somit werden die wichtigsten Bestimmungen der Vereinssatzung greifbar.

Die Vereinsführung lag in den Händen eines Ausschusses, der die Vereinsaufgaben untereinander aufteilte und erledigte. Gemäß § 6 bestand dieser Ausschuss, *dessen Wahl alle Jahre durch Ballationen zu geschehen hat*, aus drei Mitgliedern.⁶ In den ersten beiden Jahren nach der Gründung gehörten ihm folgende Personen an:⁷ *Vorstand* war *Camerolverwalter* Louis Scheffold⁸, als *Cassier* fungierte *Posthalter* Johann Christoph Schäffer⁹, und *Gerichtsactuar* Karl Gustav Speidel amtierte als *Secretär*.¹⁰ Sicherlich war Scheffold als Chef des damaligen Finanzamtes (im Torbogenegebäude Stiftshof 20) ein guter Repräsentant des neuen Vereins. Gleiches gilt für Schäffer, der durch seinen Beruf genügend Fertigkeiten im Zahlungsverkehr erworben hatte. Auch Speidel war als Gerichtsschreiber geradezu prädestiniert dazu, die Korrespondenz und Buchhaltung des Lesevereins zu führen.

§ 7 legte als wichtigen Vereinszweck eine Jahreshauptversammlung fest. Auf ihr nahmen hiesige und auswärtige Mitglieder den Rechenschaftsbericht des Ausschusses entgegen.¹¹ Ein entscheidender Tagespunkt auf diesen Versammlungen, die im Januar des jeweiligen Jahres stattfanden, waren die Finanzen des Vereins. So ergaben sich beispielsweise im Rechnungsjahr 1835

Einnahmen von 312 fl, die sich aus den Beiträgen (2 fl pro Mitglied) sowohl der Einheimischen als auch der Auswärtigen zusammensetzten. Die größten Ausgaben entstanden naturgemäß für die *Leseschriften* in Höhe von 165 fl 40 kr. Ein weiterer großer Ausgabeposten waren 40 fl *Haußzinsen* für Posthalter Wilhelm Currin, der am 23. September 1835 die Poststelle von seinem Schwager Schäffer übernommen hatte.¹² Außerdem wurden Inserate und Papier ebenso bezahlt wie Buchbinder, Kaufmann, Schreiner und Doktor. Auch die Boten erhielten ihren Lohn. Insgesamt standen den Einnahmen Ausgaben von rund 305 fl gegenüber, so dass der Leseverein im ersten Jahr seines Bestehens sogar einen kleinen Überschuss erwirtschaften konnte.¹³

Die Liste der örtlichen Mitglieder des Lesevereins liest sich wie das Who's Who des Backnanger Besitz- und Bildungsbürgertums. Was Rang und Namen hatte, war offenbar auch Mitglied im neugegründeten Verein. Dazu gehörten neben den bereits erwähnten Mitgliedern des Ausschusses u. a. Vertreter der örtlichen Geistlichkeit – Dekan Christian Ludwig Friedrich Gess (1787 bis 1844), Vikar Christian Friedrich Dettinger (geb. 1804) –, der Lehrerschaft an den Backnanger Schulen – Präzeptor Ferdinand Gottlieb Sammet (1804 bis 1876), die beiden Volksschullehrer Georg Heinrich Burkhardt (1786 bis 1872) und Ludwig Gottlieb Bachofer (1787 bis 1848) –, der Verwaltung – Oberamtmann Karl Christian Schmid (1787 bis 1852), Oberamtsrichter Christoph Ernst Böckle (geb. 1780), Stadtschultheiß Johann Gottlieb Karl Monn (1785 bis 1857),

⁴ StAB Stiftung Leseverein, Bü 1. Der Liederkranz Backnang, der das Jahr 1834 als Grundlage für seine vergangenen Jubiläen nahm, könnte schon im Jahr 1830 gegründet worden sein. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Liederkranzes Backnang, Backnang 1934, S. 19ff. Der Leichenkassenverein (später Backnanger Sterbekasse) wurde am 1. April 1835 gegründet und bestand bis ins Jahr 2004. Die Mitglieder des Vereins kamen bei Beerdigungen eines Mitglieds für die entstehenden Kosten gemeinsam auf. StAB Stiftung Backnanger Sterbekasse.

⁵ MB vom 9. April 1841, S. 115.

⁶ Ebd.

⁷ StAB Stiftung Leseverein, Bü 1.

⁸ Scheffold wurde 1785 in Buchau geboren und war von 1834 bis zu seiner Pensionierung Ende 1846 als Leiter des Backnanger Kameralamts (= Finanzamt) tätig. Danach verzog er nach Schwäbisch Hall. Oertel (wie Anm. 3), S. 208 (Nr. 5878/79).

⁹ Schäffer wurde 1766 in Lauffen a. N. geboren und war seit 1796 in Backnang verheiratet. Er betrieb an der heutigen Ecke Marktstraße/Wassergasse die Gastwirtschaft „Lamm“. Von 1811 bis 1835 war er Vorsteher des Backnanger Postamtes, das in seiner Wirtschaft untergebracht war. Außerdem gehörte er dem Gemeinderat an. Er verstarb im Jahr 1840 in Backnang. Ebd., S. 206 (Nr. 5850). Zur Post siehe: Horst Klaassen: 200 Jahre Post in Backnang – Ein Streifzug durch die Postgeschichte und ihre Verbindung zu Backnang. – In: Backnanger Jahrbuch 15, Backnang 2007, S. 60-87.

¹⁰ Von Speidel weiß man leider nur, dass er 1805 in Schwäbisch Gmünd geboren wurde und bis 1846 in Backnang als Gerichtsaktuar tätig war. Oertel (wie Anm. 3), S. 231 (Nr. 6206).

¹¹ MB vom 9. April 1841, S. 115.

¹² Klaassen (wie Anm. 9), S. 69.

¹³ StAB Stiftung Leseverein, Bü 1.

Stadtpfleger Christian Daniel Schmückle (1797 bis 1885), Ratsschreiber Ludwig Gottlieb Stierlin (geb. 1798) – der Ärzteschaft – Oberamtsarzt Jacob Ludwig Leopold (1780 bis 1847), Stadtarzt Johann Albert Müller (1788 bis 1856), Oberamtstierarzt Jakob Friedrich Speidel (1799 bis 1872 – sowie des Backnanger Wirtschaftslebens – Buchdrucker Caspar Hack, Tuchmacher Immanuel Adolff (1785 bis 1840), Kaufmann Christian Friedrich Veitinger (1797 bis 1849), Apotheker Christoph Immanuel Vayhinger (geb. 1796). Insgesamt hatte der Leseverein im zweiten Halbjahr 1835 51 Mitglieder in Backnang. Hinzu kamen noch 18 Mitglieder aus den umliegenden Ortschaften Unterweissach (5), Oppenweiler (5), Reichenberg (4) sowie Großaspach, Kleinaspach, Rietenau und Sulzbach (jeweils 1).¹⁴

Welche Schriften ließ der Verein nun unter seinen Mitgliedern *circulieren*? In erster Linie han-

delt es sich dabei um Zeitungen (im heutigen Sinn als Nachrichtenblätter), die wohl die ganze Bandbreite der Interessen der damaligen Leserschaft abdeckten: *Schwäbischer Merkur, Deutscher Courier, Allgemeine Zeitung, Morgenblatt, Beobachter, Frankfurter Handelscorrespondent, Europa, Das Ausland, Haller Literaturzeitung, Polytechnisches Journal, Erheiterungen, Pfennig Magazin, Morgenblatt für Land- und Hauswirtschaft, Dorfzeitung samt Plauderstübchen*.¹⁵

Im Stadtarchiv Backnang sind noch zwei gebundene Ausgaben der *Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde*, gesammelt und mitgeteilt von Ludwig Friedrich v. Fropier aus den Jahren 1836 und 1837 vorhanden, die den handschriftlichen Zusatz zum *Backnanger Leseverein* gehörig tragen. Anhand der vorne eingeklebten Leseliste lässt sich erkennen, dass diese Zeitschrift, in der der neueste Stand der Wis-

		3.		Empfang.		Abfendung.	
		Vere Dr. Müller		24. Feb. 39		16. 24. Feb. 39	
		— Commisſär Eilber — G. Notar Nadelin — Buchdrucker Hack — Stadtrath Müller — Buchdrucker H. G. — Stadtschulth. W. G. — D. K. Rath Dr. W. G. — Kaufmann Thümm					
		Zurück an den Aussch.:					
1.		4.		Empfang.		Abfendung.	
Herr Kaufmann Klemm		Herr Rechtsconf. v. Müller		24. Feb. 39		14. Feb. 39	
— Herr. Vayhinger		— Kammer. Scheffold		14. —		17. —	
— Thierarzt Speidel		— Dekan Geh.		17. —		5. Jan. 39.	
— Hermann Adolff.		— Vicar Braun					
— Freiz Adolff.		— Helfer Dettlinger					
— Buchh. Fischer		— Schulm. Wachofer					
— Friedr. Mayer		— Prov. Schuler					
— Postbatt. Curtin		— Schülhammer					
— — Schäffer							
Zurück an den Aussch.		Zurück an den Aussch.					
2.		5.		Empfang.		Abfendung.	
Herr Kaufm. Veitinger		Herr Amtsr. Böhlen					
— Gebr. Hiltenbrand		— D. K. Rath Speidel					
— Buchbinder Münch.		— D. K. Rath. Zierle					
— Creditor Kaufmann		— Pödeceptor Sammet					
— Oberacc. Lederer		— D. K. Rath. Reichmann					
— Schwannem. Köhler		— Herr. Rath. Genter					
— Klerik. Kugler		— Kam. Buchh. Bauer					
— Stadtpfl. Schmückle		— Geometer Walter					
— Kaufmann Krell.		— Oberamt. Schmidt					
— Schönsfelder Springer		— D. K. Rath. Frick					
Zurück an den Aussch.		Zurück an den Aussch.					

Eigenthum des Backnanger Lesevereins.		
Lesezeit höchstens 8 Tage.		
Es wird um schnelle Beförderung und möglichste Schonung der Schriften sehr gebeten. Der Tag des Empfangs und der Abgabe ist anzumerken.		
Namen der Leser.	Tag des Empfangs. Abgangs.	
Großaspach. Herr Pfarrer Koch.	30. April 39	8. Okt.
— — Kaufmann Schaller.	7. Oct.	8. Dec. 39
Kleinaspach. — Vikar Kraus.	3. 8. Oct.	3. 18. Oct.
Rietenau. — — — — —	18. 8. 28. Oct.	
Spiegelberg. — Kaufmann Pöck.	2. Nov.	16. Nov.
Sulzbach. — Oberstleut. v. Breithaupt.		
— — Pfarrer Gamm.		20. Nov.
Reichenberg. — — G. Mann.	22. Nov.	1. Dec.
Reichenberg. Herr Oberförster v. Besserer.	31. Jan. 39	
— — Kreisförster Marz.		
— — Hofst. Niethammer.		
— — Hofpraect. v. Sigel.		
— — — — —		
— — — — —		
Oppenweiler. Herr Pfarrer v. Schumfeller.		
— Herr Pfarrer Schmid.	18. 1. 39	24. —
— — Oberamtman. Stierl.		
— — Pfarrer Niethammer.	5. April	11. April.
Sulzbach. — — Bilfinger.	12. Apr.	26. Apr.
Murehard. — Stadtpfarrer Meßger.	27. Apr.	3. Maj.
— — Apotheker Trauer.	14. Mai	28. —
Unterweissach. Herr Pfarramtsp. Blum.	20. Jun.	20. Jun.
— — Kaufmann Weissmann.	30. Jun.	6. Jul.
— — — — —	8. Jul.	20. Jul.
— — Doktor Kern.	20. Jul.	14. Aug.
— — Schulmeister Schtipf.	14. Aug.	20. Aug.
— — Not. v. Student Ludwig.	7. —	23. —
Oberbrüden. — Commisſär Brodhag.		

Leihzettel des Lesevereins, der in die Bücher eingeklebt wurde.

¹⁴ Ebd. Alle Lebensdaten stammen aus: Oertel (wie Anm. 3).

¹⁵ StAB Stiftung Leseverein, Bü 1.

senschaft referiert wurde, von Angehörigen der unterschiedlichsten Berufsgruppen ausgeliehen wurde, wobei auffällt, dass recht wenige Backnanger Mitglieder und recht viele aus dem Umland den *Froriep* gelesen und dann fristgerecht (*Leihzeit 8 Tage*) weitergegeben haben.¹⁶ Gemäß § 11 der Vereinssatzung musste übrigens jeder Benutzer eine Säumnisgebühr von 3 kr pro Tag zahlen, wenn die Leihfrist von acht Tagen überschritten wurde. Der selbe Betrag wurde fällig, wenn der Benutzer Tag des Erhalts und der Rückgabe nicht vermerkt hatte. Die eingeklebte Liste erweckt allerdings den Eindruck, dass die Fristen eingehalten worden sind. Außerdem sind in der Buchhaltung von Kassierer Schäffer auch keine Strafgebühren als Einnahmen vermerkt.¹⁷

Die Kasse des Lesevereins übernahm die Zustellung und Abholung der Lektüre für auswärtige Mitglieder. Eine *Quittung für die den Amtsboten vom Leseverein ausgesetzte Belohnungen von Übertragungen im Jahre 1838* erhellt den Sachverhalt. Demnach hat man Boten, die von Amts wegen in die betreffenden Orte des Umlandes kamen, als Kuriere eingesetzt und sie mit jährlich 2 fl entlohnt. Sie sind namentlich genannt und haben den Empfang gegengezeichnet. Eine Sonderstellung nahm die Postbriefträgerin Magdalena Müller ein, *welche die Viertel- und Halbjahres Beiträge von Hauß zu Hauß einzuziehen und überhaupt alle Geschäfte sowol beim Sekretariat als [auch] Kassieramt zu besorgen hat*. Wegen dieser zusätzlichen Belastung bekam sie 8 fl.¹⁸

Mit Wirkung vom 1. Januar 1840 traten mehrere Beschlüsse *der stattgefundenen Versammlungen* in Kraft: Die Kasse bezahlte keine Botenlöhne mehr und die Beiträge für die hiesigen Mitglieder sowie die Auswärtigen wurden gesenkt. Wer aus dem Leseverein austreten wollte, musste dies innerhalb der folgenden vier Wochen ankündigen – falls nicht, blieb er Vereinsmitglied. Austrittswillige konnten noch vier Wo-

chen lang am Rundsendebetrieb teilnehmen. Es blieben die *Ansprüche auf die Mitbenützung des im Schwane dahier besonders gemietheten Lesezimmers, woselbst alle Schriften bevor sie circulieren 8 Tage lang aufgelegt werden. Dieses Local wird immer Abends 4 Uhr offen seyn*. Außerhalb der Lesezeiten konnte man sich jetzt auch zum geselligen Beisammensein am Abend treffen. Dafür stand jeweils ein separater Raum zur Verfügung: *am Sonntag auf der Post, Montag im Rössle, Dienstag im Engel, Mittwoch und Donnerstag im Schwanen, Freitag auf der Post, und Samstag im Löschspieß, vulgo dem schwarzen Adler dahier*.¹⁹ Zwischen den Zeilen dieser detaillierten Bestimmungen lässt sich erkennen, dass sich der Leseverein fünf Jahre nach seiner Gründung konsolidiert hatte. Das *Lesezimmer*, das zu Beginn noch in der damaligen „Post“ untergebracht war, befand sich bereits seit Ende 1836 in der Gastwirtschaft „Schwanen“.²⁰

Anfang 1841 forderte der Leseverein seine Mitglieder dazu auf, *alle in den Händen habende Schriften zum Behufe des Ordners der ganzen Sammlung vorübergehend zurückzugeben*. Man wolle den Bestand sichten, ältere Exemplare restaurieren und für Auswärtige *künftig nur geheftete und broschirte Exemplare* in den Rundsendeverkehr geben.²¹ Unterzeichnet war dieser Aufruf im „Murrthal-Boten“ von Apotheker Julius Benjamin Maisch (1782 bis 1852), der offensichtlich zu der Zeit Vorstand des Lesevereins war.²² Wenig später gab es auch bei den beiden anderen Funktionen innerhalb des Ausschusses eine personelle Veränderung: Am 23. Juli 1841 übernahm Ratsschreiber Julius August Friedrich Leyser (1816 bis 1844) *das Sekretariat und die Expedition mit Kasse und Bibliothek*.²³ Die nach dem Tod von Posthalter Schäffer vorgenommene Abrechnung der Haushaltsjahre 1835 bis 1839 ergab ein ansehnliches Guthaben, so dass der neue Vorstand Oberamtsmann Gustav Stockmayer (1796 bis 1870) Ende des Jahres 1841 be-

¹⁶ StAB Stiftung Leseverein, Bü 2.

¹⁷ StAB Stiftung Leseverein, Bü 1.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ MB vom 3. Januar 1840, S. 2.

²⁰ StAB Stiftung Leseverein, Bü 1.

²¹ MB vom 19. Januar 1841, S. 24.

²² Oertel (wie Anm. 3), S. 162 (Nr. 5280).

²³ MB vom 23. Juli 1841, S. 234. Leyser wohnte im Haus von Seifensieder David Übelmesser (1789 bis 1841), dessen Halbschwester er zwei Jahre später heiratete. Oertel (wie Anm. 3), S. 154 (Nr. 5179), 250 (Nr. 6463) u. 251 (Nr. 6471/73). Das Übelmessersche Haus (heutige Marktstraße 26) befand sich direkt neben dem Rathaus und in unmittelbarer Nachbarschaft zum Wohnhaus von Apotheker Maisch (heutige Marktstraße 28). StAB Bac V 005-10, Bl. 208f.

kann geben konnte: *Der Beitrag zum Leseverein ist für das nächste Jahr auf einen Kronenthaler herabgesetzt worden.*²⁵ Allerdings steckte der Backnanger Leseverein keine zwei Jahre später bereits in seiner ersten Existenzkrise.

Krise und Auflösung

Am 5. Dezember 1843 lud *Cassier Speidel* die Mitglieder des hiesigen Lesevereins zu einer Besprechung über die Art des Fortbestehens desselben in die „Post“ ein.²⁶ Demnach scheint der Leseverein nach den ersten erfolgreichen Anfangsjahren in eine ernste Krise geraten zu sein, die die Frage nach seiner Existenz aufwarf. Diese Hiobsbotschaft mag damit zusammenhängen, dass mit Vorstand Stockmayer und Multifunktionsfunktionär Leyser zwei der wichtigsten Männer ihre Ämter niedergelegt hatten.²⁷ Einzig der ehemalige Sekretär Speidel scheint von der „alten Garde“ übrig geblieben zu sein – nunmehr in der Funktion des *Cassiers*. Da in den nächsten fünf Jahren im „Murrthal-Boten“ nichts mehr über den Leseverein zu finden ist, kann davon ausgegangen werden, dass er seine Aktivitäten eingestellt hat.

Anlauf zur Neugründung

Erst im Zuge der Umwälzungen während des Revolutionsjahres 1848, als es auch in Backnang zur Gründung zahlreicher politischer Vereine kam²⁸, schien der Zeitpunkt *besonders geeignet, den Versuch zur Gründung eines Lese-Vereins mit einem Local zum Auflegen der Blätter zu erneuern.* Unterzeichnet war der Aufruf im „Murrthal-Boten“ von Oberamtsrichter Heinrich Adolf Fecht, Kameralverwalter Georg Ludwig Grauer (1795 bis 1860) und Rechtskonsulent Wilhelm Hochstetter. Als Begründung für

ihre Initiative gaben sie an, dass bei den *lebhaften politischen Bewegungen der Gegenwart das Lesen verschiedener Tagesblätter für Jeden, der mit der Zeit fortschreiten will, mehr als je zum Bedürfnisse geworden ist.*²⁹ Allerdings konnte die am 16. November 1848 im „Schwanen“ geplante Gründungsversammlung wegen *eingetretener Hindernisse* nicht stattfinden und musste auf den 25. November verschoben werden. Immerhin sollte nun auch *ein Ueberschlag über die Kosten einer Anzahl der interessantesten Zeitschriften vorgelegt werden.*³⁰ Leider erfährt man im „Murrthal-Boten“ nichts mehr darüber, wie die Veranstaltung verlief und ob es zu einer Neugründung kam. Letztlich muss angenommen werden, dass der gut gemeinte Versuch, den Leseverein wieder zu beleben, gescheitert ist – warum auch immer.

„Lese-Gesellschaft (Museum)“

Anfang 1856 wurde im „Murrthal-Boten“ per Anzeige mitgeteilt, dass sich *eine Gesellschaft zur Gründung eines Museums für die hiesige Stadt ge-*

Privat : Anzeigen. •

Backnang. In Folge der in No. 4 des Murrthalboten ergangenen Einladung hat sich am verfloffenen Montag eine Lese-Gesellschaft (Museum) für die hiesige Stadt und Umgegend gebildet. Die vorläufig angenommenen Statuten und die Namen der Mitglieder sind in dem von der Gesellschaft gemietheten und von heute an geöffneten Lokale auf der Post dahier zu lesen. Es werden nun diejenigen, die sich der Gesellschaft anschließen wollen, eingeladen, sich innerhalb acht Tagen bei einem der Unterzeichneten zu melden. Der halbjährliche Beitrag ist bis jetzt für Bewohner der Stadt auf 1 fl. 30 fr., für Auswärtige auf 1 fl. festgesetzt.

Den 16. Januar 1856.

Die Mitglieder des proviz. Ausschusses:
Mosser. Ejenwein. Föll.
Gutschet. Kloß.

Hinweis auf die Gründung einer „Lese-Gesellschaft (Museum)“ (MB vom 18. Januar 1856).

²⁵ MB vom 30. Juli 1841, S. 244 u. 17. Dezember 1841, S.

403. Stockmayer war von 1839 bis 1843 Vorsteher des Backnanger Oberamtes. Die Amtsvorsteher der Oberämter, Bezirksämter und Landratsämter in Baden-Württemberg 1810 bis 1972. Hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft der Kreisarchive beim Landkreistag Baden-Württemberg, Stuttgart 1996, S. 546.

²⁶ MB vom 5. Dezember 1843, S. 776.

²⁷ Stockmayer verließ Backnang im Jahr 1843 und wechselte an das Oberamt Marbach. Amtsvorsteher (wie Anm. 25), S. 546. Leyser musste den Tod seines erstgeborenen Sohnes verkraften und könnte schon selbst gesundheitlich angeschlagen gewesen sein, da er ein Jahr später im Alter von nur 28 Jahren an Gehirnleiden verstarb. Oertel (wie Anm. 3), S. 154 (Nr. 5179).

²⁸ Martina Pfeil: Kulturelles Leben in Backnang und Umgebung um 1848. – In: Die Backnanger Gesellschaft um 1848. Sechs Beiträge zur Sozialgeschichte einer württembergischen Oberamtsstadt, Backnang 1999 (= Kleine Schriften des Stadtarchivs Backnang 1), S. 81-84.

²⁹ MB vom 14. November 1848, S. 744. Oertel (wie Anm. 3), S.67 (Nr. 4008), 90 (Nr. 4320/21) u. 110 (Nr. 4593).

³⁰ MB vom 24. November 1848, S. 761f.

bildet habe.³¹ Was in erster Linie so gar nicht nach einem Leseverein klingt, erfuhr zwei Wochen später an gleicher Stelle eine Konkretisierung: Nun hieß es, dass am 14. Januar 1856 eine *Lese-Gesellschaft (Museum) für die hiesige Stadt und Umgegend* gebildet worden sei. Zwei Tage später wurde das in der „Post“ von der *Gesellschaft gemiethete (...) Lokal* geöffnet.³² Auch wenn die neu gegründete *Lese-Gesellschaft* nicht mehr so heißt, dürfte es sich dabei um nichts anderes als die Fortsetzung des Lesevereins unter einem anderen Namen gehandelt haben. Entsprechend stammten die *Mitglieder des provis. Ausschusses* aus dem Backnanger Bürgertum: Dekan und Stadtpfarrer Gottlob Friedrich Moser (1796 bis 1871), Apotheker und Lederfabrikant Erhard Friedrich Esenwein (1813 bis 1887), Präzeptor Gottlieb Friedrich Föll (1823 bis 1889), Reallehrer Gottlieb Erhardt Gutschner (1822 bis 1871) und Gerichtsaktuar August Wilhelm Franz Klotz.³³

Am 7. Januar und 6. März 1857 fanden noch zwei *Plenar-Versammlungen der Museums-Gesellschaft* in der „Post“ statt, wobei auf der Tagesordnung im März nur ein Punkt stand: *Antrag auf Strafansatz für Ueberschreitung der für die Circulation der Schriften festgesetzte Lesezeit*.³⁴ Das heißt wohl im Klartext, dass zu viele Mitglieder der „Museums-Gesellschaft“ die Fristen innerhalb des Rundsendeverkehrs missachtet hatten. Wenn man unterstellt, dass dadurch eine substantielle Unterdeckung der Kasse zustande gekommen sein dürfte, ist es wenig erstaunlich, dass danach im „Murrthal-Boten“ nichts mehr zur *Lese-Gesellschaft (Museum)* zu finden ist.

Neue Aktivitäten unter altem Namen

Wiederum sorgte ein politisches Großereignis dafür, dass der Leseverein erneut an die Öffentlichkeit trat: Nachdem im Juni 1870 der Deutsch-Französische Krieg ausgebrochen war, kündigte der *Lese-Verein* wenig später im „Murrthal-Boten“ an, dass in der „Post“ jeden Sonntag

die *Blätter des Vereins, insoweit sie Abbildungen, Schilderungen u. drgl. vom Kriegsschauplatz bringen, zur Ansicht ausgelegt würden, ehe sie in Zirkulation gesetzt werden*.³⁵ Unterzeichnet war die Annonce von Johannes Traub (1812 bis 1893), der von 1862 bis 1888 an der Backnanger Latein- und Realschule, dem Vorläufer des heutigen Max-Born-Gymnasiums, als Lehrer tätig war.³⁶ Demnach hatte der Leseverein den Rundsendebetrieb also wieder aufgenommen und hielt auch seine jährliche Versammlung wieder ab.³⁷ Ob letztlich erst der Deutsch-Französische Krieg dafür gesorgt hat, dass es wieder zu Aktivitäten des Lesevereins kam, oder ob dies schon früher geschah, lässt sich leider nicht mehr nachvollziehen.

Ende 1874 ging schließlich *der im hiesigen Lese Verein längst gehegte Wunsch nach einem Lesezimmer (...) in Erfüllung*. Es sollte ab dem Jahr 1875 in der *Daut'schen Restauration (drittes Zimmer)* eingerichtet werden. Dort warteten folgende Zeitungen auf den Leser: 1) *Von Tagesblättern: Allgemeine Augsburger Zeitung, Frankfurter Ztg., Laterne, Schwarzwälder Bote, Merkur, Beobachter, Stuttg. N. Tagblatt, Murrthal-Bote*; 2) *Von Wochen- u. Monatsschriften: Daheim, deutsche Roman-Zeitung, Illustrierte Leipziger Zeitung, Westermann's illustrierte Hefte, Gartenlaube, Kladderadatsch, Fliegende Blätter, Ueber Land und Meer, Allgemeine Familien Ztg., Deutsche Rundschau*. Die unter 2) aufgeführten Magazine sollten nach einer Woche in den Rundsendeverkehr gelangen. Um das neue Lesezimmer zu finanzieren, mussten die Mitglieder nur einen *unerheblichen Zuschlag von je 30 kr. fürs Jahr* bezahlen. *Der zahlreiche Eintritt neuer Theilnehmer sowie die Liberalität einiger seitheriger Mitglieder* ermöglichten es, die Mehrkosten gering zu halten. *Der halbjährliche Beitrag* betrug damit *für ein hies. Mitglied 3 Mk (1 fl. 45 kr.), für ein auswärtiges 2 Mark (1 fl. 10 kr.)*.³⁸

Die von Jacob Daut (1835 bis 1892) betriebene *Restauration* befand sich in der späteren

³¹ MB vom 11. Januar 1856, S. 32.

³² MB vom 18. Januar 1856, S. 42.

³³ Oertel (wie Anm. 3), S. 66 (Nr. 3991/92), 74 (Nr. 4089), 94 (Nr. 4370/71), 131 (Nr. 4867) u. 168 (Nr. 5356).

³⁴ MB vom 30. Dezember 1856, S. 840 u. 3. März 1857, S. 138.

³⁵ MB vom 6. u. 9. August 1870, S. 366 u. 370.

³⁶ Gerhard Fritz: Vom Lateinunterricht des Stifts (13. Jahrhundert) bis zur Realschule mit Lateinabteilung (1904/05 bis 1999). – In: 450 Jahre Lateinschule Backnang. Jubiläumsschrift des Max-Born-Gymnasiums Backnang, Backnang 1989, S. 38; Ev. Kirchenpflege Backnang, Familienregister V/1886, S. 822f; MB vom 3. August 1908.

³⁷ MB vom 20. Dezember 1870, S. 597.

³⁸ MB vom 19. Dezember 1874, S. 599.



Das „Vereinslokal“ des Lesevereins: Restaurant Ammann in der Dilleniusstraße 11.

Dilleniusstraße 11.³⁹ Sie war nun sozusagen das „Vereinslokal“ des Lesevereins, da hier nicht nur das Lesezimmer untergebracht war, sondern auch die *Generalversammlungen* stattfanden.⁴⁰ Auch nachdem Daut seine Wirtschaft, zu der übrigens auch eine Kegelbahn gehörte, am 12. August 1891 an Josef Ammann (1856 bis 1918) verkauft hatte, änderte sich daran nichts.⁴¹ Größere Veranstaltungen, wie beispielsweise die (Fasnachts-) *Tanzunterhaltung in Verbindung mit dem Musikkranz* am 4. Februar 1894 oder die *Weihnachtsfeier mit Aufführungen, Musik und Klaviervorträge[n]* am 5. Januar 1896, fanden dann allerdings im „Schwanen“ bzw. „Engel“ statt, weil diese beiden Gastwirtschaften über größere Räumlichkeiten verfügten.⁴²

Im Nachbericht zur letztgenannten Veranstaltung ist vom *neuen Vorstände, Herr Oberamt-*

mann Kälber die Rede.⁴³ Kälber hatte dieses Amt allerdings nicht sehr lange inne, da er Backnang im Jahr 1897 verließ. Seinem Nachfolger sollte schließlich die eher zweifelhafte Ehre vorbehalten sein, der letzte Vorstand des Lesevereins zu sein.

Endgültige Auflösung

Nachdem Gustav Kälber Backnang 1897 verlassen hatte, um als *Regierungsrat* in die *Ministerialabt. für das Hochbauwesen* einzutreten⁴⁴, wählte der Leseverein Theophil Widmann (1861 bis 1928), seit 1894 Lehrer an der Backnanger Lateinschule, zum neuen Vorsitzenden.⁴⁵ Eine Weihnachtsfeier am 7. Januar 1899 bildete dann jedoch *den Schwanengesang des Vereins*, hatte man doch auf der vorangegangenen Jahresversammlung am 15. Dezember 1898 beschlossen, den Verein aufzulösen. Zwar sprach Dekan Dr. Friedrich Köstlin (1845 bis 1932) in seiner Begrüßung *unter optimistischen Rückblicken auf die Vergangenheit die Hoffnung aus, es möge gelingen, den Verein auf der seitherigen, event. noch zu erweiternden Basis zu erhalten*, was sich jedoch als grundlos erwies.⁴⁶ Der Leseverein hörte auf zu existieren und ist damit ein weiteres Zeichen dafür, welch schweren Stand das nur schwach ausgebildete Bürgertum in der „Süddeutschen Gerberstadt“ zu der Zeit hatte.⁴⁷

Der Württembergische Volksschriftenverein

Im „Murrthal-Boten“ vom 11. Oktober 1844 schaltete *Elementarlehrer* Karl Georg Fischer (1817 bis 1874)⁴⁸ als *Agent des württembergischen Vereins zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften* eine *Privat-Anzeige*, um den ein Jahr zuvor gegründeten Verein vorzustellen,

³⁹ StAB Bac V 006-32, Bl. 32-36 u. Bac E 010-2, Nr. 1112.

⁴⁰ MB vom 11. März 1884, S. 123; 26. November 1894, S. 733; 11. Dezember 1895, S. 767; 15. Dezember 1897, S. 795.

⁴¹ StAB Bac K 001-72, S. 1565-1572.

⁴² MB vom 15. u. 31. Januar sowie 2. Februar 1894, S. 30, 67 u. 70. MB vom 8. Januar 1896, S. 11.

⁴³ Ebd. Gustav Albert Kälber (geb. 1863) war bereits im Jahr 1886 für zwei Monate stellvertretender Oberamtmann in Backnang gewesen, ehe er dann zwischen 1895 und 1897 das Oberamt als Vorsteher leitete. Amtsvorsteher (wie Anm. 25), S. 338.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Theophil Widmann“; Fritz (wie Anm. 36), S. 38.

⁴⁶ MB vom 9. Januar 1899, S. 15.

⁴⁷ Vgl. dazu: Rolf Königstein: Backnang von 1900 bis 1918: Eine Oberamtsstadt im Königreich Württemberg (1. Teil). – In: Backnanger Jahrbuch 14, Backnang 2006, S. 148-153.

⁴⁸ Oertel (wie Anm. 3), S. 73 (Nr. 4079).

der gegenwärtig 1200 Einzelmitglieder neben 140 Lesevereinen und 160 Schulfonds habe. Fischer, dessen Aufgabe es war, in hiesigem Oberamtsbezirke möglichst viele Theilnehmer für den genannten Verein zu gewinnen, erläuterte den Zweck des Vereins folgendermaßen: *Der Verein (...) kauft gute Volksschriften, die bereits vorhanden sind, in Masse auf, veranstaltet die Herausgabe neuer und Wiederauflage älterer, und verbreitet diese Schriften in möglichst niederen Preisen.*⁴⁹

Damit wird klar, dass der Württembergische Volksschriftenverein kein Leseverein war, der leihweise Schriften unter seinen Mitgliedern zirkulieren ließ, sondern eher als Zulieferer für Lesevereine, Einzelpersonen oder Schulen diente und diese mit Volksschriften zu günstigen Preisen versorgte. Den größten Zuspruch erfuhren dabei diejenigen Werke, *welche Zeit- und Lebensfragen besprechen, welche die vornehmsten Angelegenheiten (...) in lebendiger, anschaulicher Erzählung auffassen und darstellen, und so mittelst geschichtlicher Anschauung die Wißbegierde befriedigen, das Gemüth anfasen und die Erfahrung erweitern.*⁵⁰

Im November 1846 hatte der Württembergische Volksschriftenverein bereits 2100 Mitglieder – darunter *auch im hiesigen Oberamtsbezirk eine nicht unbedeutende Anzahl*. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte der Verein *35 Volksschriften in 104,311 Exemplaren theils aufgekauft, theils im Selbstverlag herausgegeben*. Davon konnten *57,478 Exemplare* verkauft werden, *46,833 Exemplare* befanden sich noch *auf dem Lager*.⁵¹ Damit besaß rein statistisch gesehen jedes Mitglied durchschnittlich *27 Volksschriften*.

Diese „Erfolgsgeschichte“ verband Elementarlehrer Fischer mit missionarischem Eifer und bat die Mitglieder, die *Volksschriften* nach der Lektüre an die *den der Bildung bedürftigsten Volksklassen, nämlich Landleuten, Dienstboten, Gesellen und Lehrlingen, Sonntagsschülern etc.* weiterzugeben. Zusätzlich wäre es *von großer Bedeutung, wenn den in den Gefängnissen und*

Strafanstalten befindlichen Personen die Schriften des Vereins in die Hände gegeben würden. Auch die Verbreitung der Schriften unter den *landwirtschaftlichen Vereinen* empfahl Fischer den Mitgliedern aufs wärmste.⁵² Damit nahm er also die bildungsfernen Jugendlichen und Erwachsenen ebenso ins Visier wie die Bauern. Dahinter stand die Vision, möglichst in jeder Ortschaft die Erwachsenen zu erreichen. Ein- oder zweimal wöchentlich sollten Lesungen mit anschließender Diskussion stattfinden, was zu Urteilsfähigkeit und kultivierten Unterhaltungen führen würde. Ein weiterer Effekt sei, *dass man nun erst recht zu unterscheiden wisse zwischen guten und schlechten Büchern*. Das *Vorlesen so mancher Scene aus der vaterländischen Geschichte* sei *von ergreifender Wirkung auf einfache Landleute* gewesen und habe zu *eine(r) freudige(n), ernste(n) Begeisterung für das Höchste im Menschenleben, für Glaube, Recht und Vaterland* geführt.⁵³

Für eine kontinuierliche Arbeit des Volksschriftenvereins hätte es allerdings kaum ungünstigere Umstände geben können, traten doch in Folge der schlimmen Agrarkrise, die Württemberg in den Jahren 1845 bis 1847 erfasste, Massenarmut und Hungersnot auf. Ein Großteil der Bevölkerung hatte nun ganz andere Probleme, als Volksschriften zu erwerben – und seien sie noch so günstig.

Mitlese-Inserate

Eine weitere, kostengünstige Möglichkeit sich zu informieren, bestand darin, eine Zeitung „mitzulesen“. Einige Backnanger hatten den in Stuttgart erscheinenden „Schwäbischen Merkur“, die führende Tageszeitung in Würt-

Privat : Anzeigen.

Backnang. Ich suche einen oder zwei Mitleser zum Schwäbischen Merkur.
Schullehrer Burkhardt.

Mitlese-Inserat im MB vom 28. Dezember 1847.

⁴⁹ MB vom 11. Oktober 1844, S. 650. Vgl. Ulrich Hohoff: Bibliotheken und Lektüre auf dem Lande im Königreich Württemberg um 1840-1869. – In: Peter Vodosek (Hrsg.): Das Buch in Praxis und Wissenschaft, München 1989, S. 427-461.

⁵⁰ MB vom 20. November 1946, S. 739.

⁵¹ Ebd. u. MB vom 24. November 1846, S. 747.

⁵² Ebd.

⁵³ MB vom 20. November 1846, S. 739.

temberg im 19. Jahrhundert⁵⁴, abonniert und offerierten ihn anderen zur Lektüre. Im Zeitraum von 50 Jahren, zwischen 1838 und 1888, lassen sich 61 Angebote allein für diese Zeitung feststellen.⁵⁵ Im genannten Zeitraum wird der „Beobachter“ am zweithäufigsten angeboten, nämlich 20 mal. Weiterhin werden folgende zeitgenössischen Blätter zum Mitlesen offeriert: „Pfennig-Magazin“, „Erheiterungen“, „deutscher Courier“, „Schwarzwälder Bote“, „Ulmer Kronik“, „Frauenzeitung“, „Illustrierte Damenzeitung“, „Neues Tagblatt“, „Stuttgarter Tagblatt“, „Neckarzeitung“, „Augsburger Allgemeine Zeitung“, „Christenbote“, „Süddeutsche Warte“, „Schwäbische Zeitung“, „Gartenlaube“.

– Ein Angebot der besonderen Art machte 1849, dem zweiten Jahr der demokratischen Revolution, der ehemalige Backnanger Bürgermeister Monn: *Ich habe im Gasthaus zum Engel mehrere Zeitungen aufgelegt, welche von Bürgern und ihren Söhnen umsonst gelesen werden können, und worinnen sie für Geist und Herz Unterhaltung finden werden.*⁵⁶

Es zeigt sich, dass es für die Backnanger Bevölkerung neben dem „Murrthal-Boten“ durchaus noch andere Möglichkeiten gab, um überregionale Informationen zu bekommen. Ob dies auch in nennenswertem Umfang genutzt wurde, scheint jedoch eher fraglich.

„Lese-Anstalt und Casino“

Am 7. November 1843 erschien im „Murrthal-Boten“ eine *Privat-Anzeige*, in der *diejenigen Herren, welche sich für die Beförderung der*

Unterhaltung durch Lectüre und für geselligen Verkehr in hiesiger Stadt interessieren (...) zur Berathung über die Bildung einer Lese-Anstalt und eines Casino in die Gaststätte „Post“ eingeladen werden.⁵⁷ Unter dem Begriff „Casino“ verstand man im 19. Jahrhundert *eine geschlossene Gesellschaft und ihr Versammlungslokal.*⁵⁸ Casinovereine waren zu der Zeit in Deutschland weit verbreitet – so auch in Backnang, wo der Casinoverein schon längere Zeit über das Jahr verteilt an verschiedenen Veranstaltungsorten *Tanzveranstaltungen, Damen-Unterhaltung oder Abendunterhaltung* anbot.⁵⁹ Auch hatte es bereits zuvor eine *Casinolesegesellschaft* gegeben, die sich jedoch Anfang 1840 aufgelöst hatte.⁶⁰ Im November 1843 startete man also einen erneuten Versuch, wobei die angekündigte *Unterhaltung durch Lectüre* wohl nur dekoratives Beiwerk zu den restlichen Veranstaltungen darstellte. Es ist schwer vorstellbar, dass man sich bei den Zusammenkünften mit schwerer Lektüre oder auch Belletristik beschäftigt hat. Magazine oder Zeitungen waren in diesem „Club“ wohl eher gefragt. Bis Ende 1847 erscheinen Anzeigen der *Casinogesellschaft* im „Murrthal-Boten“, ehe dann die Überlieferung abbricht und die Aktivitäten vermutlich eingestellt wurden.⁶¹

„Bürgergesellschaft“

Neben der *Casinogesellschaft* existierte in Backnang noch eine so genannte *Bürgergesellschaft*, die beispielsweise am 28. Februar 1840 einen *Ball mit Abendessen* im „Engel“ veranstaltete.⁶² Obwohl der Ausschuss der *Bürgergesell-*

⁵⁴ Der „Schwäbische Merkur“ wurde 1775 gegründet und erschien bis ins Jahr 1941. Vgl. dazu: Otto Eblen: *Geschichte des schwäbischen Merkurs 1775-1885*, Stuttgart 1885.

⁵⁵ Beispielsweise Kaufmann Kugler im MB vom 17. Juni 1842, S. 379 u. 25. Juni 1844, S. 404; Rößleswirt Würth und Schulmeister Schildknecht am 20. u. 23. Dezember 1842, S. 802 u. 811; C. Vischer zum grünen Baum am 2. Juli 1844, S. 419; Uhrmacher Eberhardt am 6. Juli 1847, S. 427 u. 13. Juli 1855, S. 443; Schulmeister Burckhardt am 28. Dezember 1847, S. 826; Buchhalter Tafel am 28. Juni 1850, S. 411; Bäcker-Obermeister Belz am 3. Januar 1854, S. 6; Anonyme Anzeigen am 24. und 26. Juni 1863, S. 320 u. 324; Seifensieder Schächterle am 1. Januar 1861, S. 7; jemand in der Schwanengasse am 30. Juni 1888, S. 307.

⁵⁶ MB vom 27. April 1849, S. 276. Monn war von 1822 bis 1845 Stadtschultheiß in Backnang. Oertel (wie Anm. 3), S. 168 (Nr. 5352/53).

⁵⁷ MB vom 7. November 1843, S. 706.

⁵⁸ Brockhaus *Conversations-Lexikon*. Viertes Band, Leipzig 1883 (Dreizehnte Auflage), S. 41.

⁵⁹ Zahlreiche Annoncen im „Murrthal-Boten“ zeugen davon – beispielsweise allein für das Jahr 1841: MB vom 19. Januar 1841, S. 24; 26. Januar 1841, S. 31; 12. Februar 1841, S. 51; 16. März 1841, S. 87; 25. Mai 1841, S. 166; 15. Juni 1841, S. 190; 13. Juli 1841, S. 224; 10. August 1841, S. 253; 7. September 1841, S. 285; 19. November 1841, S. 371; 7. Dezember 1841, S. 392.

⁶⁰ MB vom 24. Januar 1840, S. 26.

⁶¹ MB vom 3. u. 10. Dezember 1847, S. 770 u. 788.

⁶² MB vom 25. Februar 1840, S. 62.

schaft Ende Oktober 1840 ankündigte, daß von jetzt an wieder regelmäßig Samstag Abends Versammlungen im bisherigen Local statt finden⁶³, scheinen auch die Aktivitäten dieser Gesellschaft nicht von Dauer gewesen zu sein. Denn im Dezember 1845 machten mehrere Bürger den Versuch, die hier früher bestandene Bürgergesellschaft wieder ins Leben zu rufen. Interessanterweise sollte Zweck der Gesellschaft *gesellige Unterhaltung neben angemessener Lektüre* sein.⁶⁴ Auch von Aktivitäten der Bürgergesellschaft ist anschließend nichts mehr im „Murrthal-Boten“ zu finden, so dass davon ausgegangen werden muss, dass es keine mehr gab.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die zuvor dargestellten Vereine und Gesellschaften zwar Zeitungen und Zeitschriften zirkulieren ließen, es sich dabei jedoch eher um eine Art „Zeitungsclub“ handelte und nicht um eine Leihbibliothek. Doch auch in dieser Beziehung gab es bereits im 19. Jahrhundert verschiedene Versuche, die im Folgenden dargestellt werden.

Leihbibliothek von Zeitungsherausgeber Caspar Hack und seinen Nachfolgern

Im August 1836 baten sowohl der Buchbinder Friedrich Münch⁶⁵ als auch der Buchdrucker und Herausgeber des „Murrthal-Boten“ Caspar Hack um die Erlaubnis, eine *Leih- und Lesebibliothek* einrichten zu dürfen.⁶⁶ Aufgrund des Einspruchs der Kreisregierung, daß die örtlichen Verhältnisse in Backnang für die Errichtung zweyer Leihbibliotheken nicht sprechen dürften, musste sich der Gemeinderat für einen der beiden Antragsteller entscheiden. Dort war man zwar der Meinung, dass es beiden Bewerbern zu gönnen wäre und sie dadurch ihr Geschäft erweitern könnten, wählte letztlich aber doch Hack aus, weil er durch seine Verbindung mit der Claß'schen Buchhandlung in Heilbronn in

den Stand gesetzt würde, seine Bibliothek immer mit den neuesten Schriften zu vermehren.⁶⁷

Und in der Tat: Am 30. Januar 1838 erfuhr das Lesepublikum aus dem „Murrthal-Boten“, dass es einen Katalog mit 200 Titeln gab. Ein abgedrucktes BÜCHERVERZEICHNIS listete weitere 155 Titel auf und ermöglichte einen umfassenden Einblick in die gängige Literatur der Zeit. Ernstes, Erbauliches und Erheiterndes fand sich dort in den verschiedensten literarischen Formen. Der geneigte Leser konnte zeitgenössische ebenso wie klassische Literatur ausleihen. Die Leihgebühren waren moderat.⁶⁸ Da Caspar Hack in Backnang keinen eigenen Wohnbesitz hatte und in der „Schmiedgasse“ (heutige Obere Schillerstraße) zur Miete wohnte, ist nicht ganz klar, wo er diese umfangreiche Büchersammlung untergebracht hat. Möglicherweise war dies auch ein Grund dafür, dass Hack im Februar 1839 zu Apotheker Maisch an den Marktplatz (heutige Marktstraße 28) zog.⁶⁹

Am 22. November 1839 teilte Caspar Hack den Lesern seines „Murrthal-Boten“ zudem mit, dass er dem Wunsch mehrerer Herren aus der Stadt und Umgegend entsprechend zum 1. Januar 1840 ein *Journalistikum* ins Leben rufen wolle, wenn sich hiezu 50-60 Abonnenten finden. Hack wollte folgende Zeitschriften anschaffen: *Morgenblatt, Erheiterungen, Ausland, Europa und das Pfennigmagazin*. Zusätzlich wies er auf seine *Lesebibliothek* hin, die jeder Abonnent (...) für sich und seine Familie nutzen kann.⁷⁰

Warum Hack nun auch noch als Konkurrent zum bereits bestehenden Leseverein auftrat, wird nicht ganz klar. Sicher ist, dass die potentiellen Abonnenten fünf Zeitungen angeboten bekamen, die sich auch im Sortiment des Lesevereins befanden. Außerdem sollten sie für den Bezug der Zeitschriften und das Leihen von Büchern aus der *Lesebibliothek* im Schnitt dasselbe zahlen wie die Mitglieder des Lesevereins für die Zeitungen allein. Letztlich sollte jedoch die angestrebte Abonnentenzahl die entscheidende Hürde für

⁶³ MB vom 30. Oktober 1840, S. 345.

⁶⁴ MB vom 16. u. 19. Dezember 1845, S. 796 u. 805f.

⁶⁵ Der 1809 in Klingenstein bei Bergzabern geborene Friedrich Jacob Münch heiratete 1836 die Backnangerin Catharina Ringle. 1845 zog er mit seiner Familie nach Aalen. Oertel (wie Anm. 3), S. 174 (Nr. 5435).

⁶⁶ StAB Bac G 001-47, Bl. 148 u. 153.

⁶⁷ Ebd., Bl. 168.

⁶⁸ MB vom 30. Januar 1838, S. 34ff.

⁶⁹ MB vom 8. Februar 1839, S. 47.

⁷⁰ MB vom 22. November 1839, S. 379f.

das geplante *Journalistikum* sein, die Hack – trotz weiterer Aufrufe⁷¹ – offensichtlich nicht nehmen konnte. Man hat nie wieder etwas von dem Kuriosum *Journalistikum* gehört, zumal Hack im Juni 1840 im Alter von nur 42 Jahren verstarb.⁷²

Nach seinem Tod ließ seine Witwe die *Buchdruckerei mit Leihbibliothek, Papier-Vorräthen und Druckschriften im öffentlichen Aufstreich* verkaufen.⁷³ Das Ganze ging an den Buchdrucker Josef Berthold, der erstmals am 9. Oktober 1840 als Herausgeber des „Murrthal-Boten“ in Erscheinung trat.⁷⁴ Neben dem „Murrthal-Boten“, der ab dem Jahr 1842 seinen Umfang pro Ausgabe verdoppelte, war Berthold noch *Generalagent für Auswanderer nach Amerika*, was für ihn in Zeiten verstärkter Auswanderung – vor allem nach der Missernte im Jahr 1846 – wohl das *einträglichste Geschäft* darstellte.⁷⁵ Die von ihm weiter betriebene Leihbibliothek dürfte hingegen nur einen geringen oder gar keinen Gewinn abgeworfen haben.

Am 26. Oktober 1857 übernahm der gebürtige Backnanger Buchdrucker Julius Heinrich (1825 bis 1861) das *Buchdruckerei-Geschäft mit dem Druck und Verlag des Murrthalboten sowie einer Leihbibliothek*.⁷⁶ Bei der Übernahme der *Leihbibliothek* bemerkte Heinrich allerdings sofort *einen bedeutenden Abmangel an Büchern, welche schon seit geraumer Zeit ausgeliehen sind*. Er bat alle Leser, ihm die Bücher *in Bälde* zurückzubringen und kündigte außerdem an, die *Lesegebühr in der Art herabgesetzt* zu haben, *daß für ein Buch für den ersten und zweiten Tag je 1 Kreuzer, für jeden weiteren Tag je nur ½ Kreuzer angerechnet wird*.⁷⁷ Leider fehlt es an Informationen über die Rentabilität der Leihbibliothek, die ab 11. November 1861 zusammen mit der Druckerei im *Gasthaus zum Hirsch, eine Stiege hoch* untergebracht war.⁷⁸ Allerdings

Backnang.

Leih-Bibliothek.

Da ich bei der Uebernahme meiner Leih-Bibliothek einen bedeutenden Abmangel an Büchern bemerkte, welche schon seit geraumer Zeit ausgeliehen sind, so bitte ich diejenigen Personen, welche solche noch in Händen haben, dieselben doch in Bälde einzusenden zu wollen.

Für die Zukunft mache ich bekannt, daß ich die Lesegebühr in der Art herabgesetzt habe, daß für ein Buch für den ersten und zweiten Tag je 1 Kreuzer, für jeden weiteren Tag je nur ½ Kreuzer angerechnet wird. Abonnenten zahlen monatlich 15 Kreuzer. Verzeichnisse werden zu 2 Kreuzer abgegeben.

J. Heinrich.

Hinweis auf die Leihbibliothek von Julius Heinrich (MB vom 30. Oktober 1857).

konnte sich Heinrich nicht sehr lange über die neuen Geschäftsräume freuen, da er zwei Wochen später im Alter von nur 36 Jahren an *Herzbeutelwassersucht* verstarb.⁷⁹

In den darauf folgenden zweieinhalb Jahren führte seine Witwe Karoline Heinrich den Betrieb tatkräftig weiter. Dass dazu auch die Leihbibliothek gehörte, beweist eine Anzeige im „Murrthal-Boten“ vom 21. September 1863, in der alle Personen, die noch *im Besitze von Büchern* der *J. Heinrich'schen Leihbibliothek* waren, um *ungesäumte Rückgabe* gebeten wurden.⁸⁰ Karoline Heinrich verkaufte schließlich im März 1864 die *Buchdruckerei mit dem Verlag des Murrthal-Boten* an Georg Heinrich Kostenbader (1825 bis 1868)⁸¹, der sie am 15. März 1864 offiziell übernahm.⁸² Bei der Geschäftsübergabe ist von einer Leihbibliothek zwar nicht mehr die Rede, allerdings mahnte Kostenbader

⁷¹ MB vom 6. u. 24. Dezember 1839, S. 396 u. 416.

⁷² Oertel (wie Anm. 3), S. 95 (Nr. 4384).

⁷³ Mehrere Veröffentlichungen im MB vom 18. Juli 1840, S. 224 bis 4. August 1840, S. 245.

⁷⁴ MB vom 9. Oktober 1840, S. 324. Berthold wurde 1809 in Neckarsulm geboren und verzog 1857 nach Wiesbaden. Oertel (wie Anm. 3), S. 24 (Nr. 34733).

⁷⁵ 125 Jahre Backnanger Kreiszeitung. Jubiläumsausgabe vom 19. März 1957, S. 7. Zur Auswanderung siehe: Gesine Sahlfeld: Auswanderung aus dem Oberamt Backnang von 1846 bis 1850. – In: Backnanger Gesellschaft um 1848 (wie Anm. 28), S. 91-111.

⁷⁶ MB vom 27. Oktober 1857, S. 683; Oertel (wie Anm. 3), S. 103 (Nr. 4492).

⁷⁷ MB vom 30. Oktober 1857, S. 692.

⁷⁸ MB vom 12. November 1861, S. 716.

⁷⁹ Oertel (wie Anm. 3), S. 103 (Nr. 4492); MB vom 26. November 1861, S. 752.

⁸⁰ MB vom 21. September 1863, S. 499.

⁸¹ MB vom 28. April 1868, S. 193.

⁸² MB vom 16. März 1864, S. 145.

Anfang Mai 1864 die *Zurückgabe von Büchern* aus der *Bibliothek der Witwe Heinrich* an.⁸³ Ob und in welcher Form er die Leihbibliothek weiterbetrieb, ist leider nicht mehr überliefert.⁸⁴

Die Leihbibliothek von Louis Höchel

Am 12. Oktober 1875 kündigte Zinngießer und Stiftungspfleger Christian Ludwig („Louis“) Höchel (1811 bis 1891)⁸⁵ im „Murrthal-Boten“ an, eine *Leihbibliothek in kleinerem Umfang* gegründet zu haben, um *einem schon längst gefühlten Bedürfnis in unserer Stadt abzuhelpfen*. Die Bücher seien *sämtlich von sittlich gutem, größtenteils auf christlicher Grundlage beruhenden Inhalts*. Die *billig gestellten Lesegebühren* sollten zur *Anschaffung von neuen Werken, besonders Jugendschriften* verwendet werden.⁸⁶ Da die von Höchel gleichzeitig angekündigten Kataloge nicht mehr überliefert sind, lassen sich keine Aussagen zu den genauen Titeln seiner Leihbibliothek machen. Die meisten davon dürften aber wohl christliche Erbauungsliteratur gewesen sein. Kurz vor Weihnachten 1876 warb Höchel noch einmal öffentlich für seine Leihbibliothek⁸⁷ – offenbar vergebens, denn es gab danach keine weiteren Annoncen mehr.

Die Bibliothek des Evangelischen Männer- und Jünglings-Vereins

Einen ähnlich christlichen Hintergrund wie die Leihbibliothek von Louis Höchel hatte die *vortreffliche und reiche Bibliothek* des Ev. Männer- und Jünglingsvereins, die im *Vereinslokal* (heutige Eduard-Breuninger-Str. 13) untergebracht und ab 7. Oktober 1894 Sonntag mittags und Mittwoch abends für *junge Leute jeden Standes* geöffnet war.⁸⁸ Ein Jahr später umfass-

te die Bibliothek bereits rund 1 200 Bände und konnte *von den Mitgliedern wie Nichtmitgliedern benützt und Bücher jeden Mittwoch und Samstag von 8 – 9 Uhr u. Sonntag nachmittag von 4 – 6 Uhr umgetauscht und abgeholt werden*. Der *Abonnementspreis für Nichtmitglieder* betrug *pro Woche 2 – 5 Pf. pro Exemplar* und das *Jahresabonnement 2 Mark*.⁸⁹ Alle paar Jahre wurden die Buchbestände der Bibliothek einer *Revision* unterzogen, wobei alle ausgeliehenen Bücher zurückgebracht werden mussten. Die diesbezüglichen Anzeigen im „Murrthal-Boten“ sind übrigens nicht mit einem Namen unterzeichnet, sondern mit dem Begriff *Bibliothekar*.⁹⁰ Dabei dürfte es sich aber nicht um eine ausgebildete Fachkraft gehandelt haben, sondern um ein Mitglied des Vereins, das eben für die Bibliothek verantwortlich war.

Die Leihbibliothek von Jacob Rath

Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts bot auch die damals einzige Backnanger Buchhandlung von Buchhändler Jacob Rath⁹¹, die bei Kaufmann Ernst Haag in der Oberen Marktstraße 24 (heutige Marktstraße 44 – seit 1912: Max Mayer) untergebracht war, im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts neben dem Verkauf von Büchern eine Ausleihe an. Immer wieder warb Rath mit Annoncen im „Murrthal-Boten“ für seine *gute Leihbibliothek*.⁹² Auch im ersten Adressbuch der Stadt Backnang aus dem Jahr 1898, für dessen *Alleinverkauf für Backnang und Umgebung* Rath zuständig war, ist er mit einer großen Anzeige vertreten, in der ebenfalls ausdrücklich auf seine *Leihbibliothek* hingewiesen wird.⁹³ Als Rath im Jahr 1905 seine Buchhandlung aufgab und nach Stuttgart verzog, war auch das Ende seiner Leihbibliothek in Backnang gekommen.⁹⁴

⁸³ MB vom 2. Mai 1864, S. 254.

⁸⁴ In der Jubiläumsschrift „100 Jahre Murrthal-Bote“ aus dem Jahr 1932 steht geschrieben, dass die Leihbibliothek, die späterhin 700 Bände umfaßte, Mitte der sechziger Jahre wieder eingegangen sei. Leider fehlt dafür jegliche Quellenangabe. 100 Jahre Murrthal-Bote. Jubiläumsausgabe vom 19. März 1932, S. 6.

⁸⁵ Oertel (wie Anm. 3), S. 110 (Nr. 4600). Als Stiftungspfleger war Höchel für die Finanzen der örtlichen Kirchengemeinde zuständig.

⁸⁶ MB vom 12. August 1875, S. 370.

⁸⁷ MB vom 16. Dezember 1876, S. 595.

⁸⁸ MB vom 1. Oktober 1894, S. 605.

⁸⁹ MB vom 2. Dezember 1895, S. 746.

⁹⁰ MB vom 5. u. 6. November 1897, S. 702 u. 706; MB vom 18. Oktober 1900, S. 683; MB vom 14. November 1906.

⁹¹ Rath wurde 1866 in Unterlenningen/OA Kirchheim geboren. StAB Bac E 012-3, Nr. 684.

⁹² Beispielsweise: MB vom 17. Oktober 1894, S. 443.

⁹³ Möckel's Adreß- und Auskunftsbücher Backnang, Leipzig [1898], S. 73.

⁹⁴ StAB Bac E 012-3, Nr. 684.

J. Rath, Backnang.

Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung,
Schreib- und Zeichenmaterialien.
Geschäftsbücher-Lager,
Contor-Artikel & Papierlager.

Empfehle mein grosses Lager in

Weihnachts-, Konfirmations- und
sonstigen Gelegenheitsgeschenken.
Klassiker, Prachtwerke, Gedicht-
sammlungen, Jugendschriften,
Bilderbücher, Gebetbücher, Gesang-
bücher, Predigtbücher, Bilder gerahmt
und ungerahmt, Diaphanien,
(Fensterbilder), Staffeleien, Photo-
graphien von Backnang u. Umgeb.

Sämtliche Schulbücher und Schulartikel.

Alle Zeitschriften und Lieferungswerke.

Briefcartons u. Gratulationskarten
in großer Auswahl und eleganter Ausführung.
Alle von anderer Seite angezeigten Bücher sind
auch durch mich zu gleichen Preisen und Bedingungen
zu beziehen.

Leihbibliothek.

Checkverkehr: Bei Varentnahme von Mk. 25.—, auch
in mehreren Jahren, Mk. 1.— Rabatt.

Werbeanzeige der Buchhandlung J. Rath im
Adressbuch von 1898 mit Hinweis auf die Leih-
bibliothek (unten).

Amtliche Initiative zur Einrichtung von „Ortslesebibliotheken“

Was neben den oben vorgestellten, durchaus
gut gemeinten Initiativen von privater Seite je-
doch eindeutig fehlte, war eine öffentliche Bib-
liothek mit gesicherter finanzieller Ausstattung,
so dass nicht dauernd zu befürchten war, dass
es sich nur um eine vorübergehende Sache han-
delte. Immerhin versuchte die *Centralleitung des
Wohltätigkeitsvereins* mittels eines Erlasses vom
27. Oktober 1877 *aufs Neue die Errichtung von
Ortslesebibliotheken für die Erwachsenen und
die Jugend in denjenigen Orten, in welchen noch
keine bestehen, dringend zu empfehlen und*

wies dabei auf die *große Bedeutung hin, welche
dieses Institut als ein wesentliches Mittel für die
Volksbildung habe.*⁹⁵ Der Zusatz *aufs Neue* deu-
tet schon daraufhin, dass dies nicht der erste Ver-
such war. Immerhin gab es 1877 bereits solche
Bibliotheken *in 919 Gemeinden des Landes mit
124,989 Bänden.*⁹⁶ Von den zuvor dargestellten
privaten Initiativen einmal abgesehen, gehörte
Backnang offensichtlich nicht dazu.

Um die Sache weiter voranzutreiben, be-
schloss die Amtsversammlung des Oberamtsbe-
zirks Backnang am 28. Februar 1878 *zur weite-
ren Hebung und Unterstützung der Gründung
von Ortslesebibliotheken an die betreffenden
Gemeinden hiezu ein Betrag bis zu 20 Mark
aus der Amtspflegekasse zu bezahlen, wenn die
Gemeinden bereit waren, einen mindestens (...)
gleich großen Betrag beizusteuern.*⁹⁷ Auch wenn
20 Mark damals wesentlich mehr wert waren als
heute etwa 20 EUR, erscheint der Betrag nicht
gerade hoch – vor allem wenn man in Betracht
zieht, dass der Haushalt der Stadt Backnang zu
der Zeit rund 100 000 Mark an Einnahmen um-
fasste.⁹⁸ Letztlich sorgte erst eine Initiative von
privater Seite dafür, dass in Backnang im Jahr
1908 endlich eine öffentliche Bibliothek ent-
stand, die auch von Dauer war.

Die Bibliothek der Stadt Backnang

Gründung im Jahr 1908

*Welche freudige Überraschung hat die Begrün-
dung einer öffentlichen, der Einwohnerschaft
Backnangs und besonders allen Realschülern un-
entgeltlich zur Verfügung stehenden städtischen
Bibliothek hervorgerufen! So kommentierte der
„Murrthal-Bote“ denjenigen Teil eines Festakts,
der am 1. August 1908 im „Bandhaus“ stattfand,
wo seit dem Schuljahr 1904/05 die neue Real-
schule mit Lateinabteilung untergebracht war.*¹⁰¹
Die beiden weiteren Teile der Feier bestanden
darin, dass *ehemalige Schüler der Realschule,
an ihrer Spitze: Eduard Breuninger, Großkauf-
mann in Stuttgart, Willy Drescher, Kaufmann in
Paris und Friedrich Stroh, Buchdruckereibesitzer*

⁹⁵ MB vom 20. Dezember 1877, S. 593.

⁹⁶ Ebd.

⁹⁷ MB vom 8. Juli 1878, S. 317.

⁹⁸ StAB Bac R 001-186, S. 126.

¹⁰¹ MB vom 3. August 1908. Zur Realschule mit Lateinabteilung siehe: Fritz (wie Anm. 36), S. 30.

Bibliothek - Stiftung
für die Stadt Backnang

+

Urküßling des Briefs eines Geliebten:
Ansel für den 1846 - 1868 von der Real-
schule Backnang Professor und Leiter
seiner Realgymnasiums Gutscher und der letzten
Jahre eines Realgymnasiums Gutscher - Stiftung
für Gutscher der Realgymnasiums Backnang soll
stiftung Breuninger & Gutscher in Backnang
nach in Gemeinschaft mit Willy Drescher,
Büchereibesitzer in Backnang, den Aufbruch eines
Lebens für die Stadt Backnang und
leben sollen in verflochten sein dem Land
für folgenden Leistungen unter anderem:
den Bestimmungen:

§ 1.

Die Stiftung wird errichtet für Gutscher
sind in der Verwaltung der Stadtgemeinde
der Backnang übergebenen städtischen
Bücherei in Höhe des Antrags:

„Bibliothekstiftung für die Stadt Backnang“

Erste Seite der Statuten der „Bibliothekstiftung für die Stadt Backnang“ aus dem Jahr 1908.

in Backnang die Reallehrer Gutscher-Stiftung ins Leben riefen (mit einem Kapital von 10 000 M) sowie eine bronzene Gedenktafel mit der Reliefbüste des ehemaligen Pädagogen Gottlieb Erhard Gutscher (1822 bis 1871) enthüllten.¹⁰²

Die Bibliotheksstiftung für die Stadt Backnang war jedoch allein von Eduard Breuninger und Willy Drescher initiiert worden, die bis 1918 jedes Jahr 1 000 M zu ihrem Unterhalt beisteuerten.¹⁰³ Die öffentliche Bibliothek ging in das Eigentum der Stadtgemeinde Backnang über, der auch die Verwaltung der Bücherei oblag. Deshalb stiftete Eduard Breuninger zusätzlich weitere 2 000 M in 4 ½ igen Obligationen, de-



Ohne ihn und seine jahrelange finanzielle Unterstützung würde es die Stadtbücherei nicht schon 100 Jahre geben: Kaufmann und Backnanger Ehrenbürger Eduard Breuninger.

ren Zinsertrag bis auf Weiteres die Kosten der Verwaltung decken soll. Außerdem bezahlte Breuninger die ersten nötigen Einrichtungen – Bücherschrank für etwa 2 000 Bände und überwies in Gemeinschaft mit dem Kaufmann Willy Drescher in Paris der neugegründeten Bibliothek Bücher im Wert von 2 000 M.¹⁰⁴

Die Teilnehmer am Festakt haben diese Werke wohl schon begutachten können. Der „Murrthal-Bote“ berichtete nämlich, die Bücherei sei mit erstaunlich reichen und mannigfaltigen Bildungsstoffen und Bildungsschätzen aufgebaut worden.¹⁰⁵ Die hier vertretenen Literaturgattungen lassen sich aber deswegen nicht spezifizieren, weil der Katalog, der Ende 1909 gedruckt worden war, nicht mehr erhalten ist.¹⁰⁶ Man kann aber davon ausgehen, dass es weniger Belletristik und mehr Fachliteratur war – ganz im Sinne von Oberreallehrer Dr. Ludwig Wen-

¹⁰² StAB Bac G 001-70, Bl. 698. Gutscher unterrichtete von 1847 bis 1868 als Reallehrer in Backnang und verzog dann nach Aalen. Oertel (wie Anm. 3), S. 94 (Nr. 4370/71). Zu Eduard Breuninger (1854 bis 1932) siehe: Eduard Breuninger, Mein Lebensweg als Kaufmann. – In: Das Breuninger Buch, Stuttgart 1935, S. 141-170. Zu Friedrich Strohm (1848 bis 1929): Königstein (wie Anm. 47), S. 140-145. Bei Willy Drescher dürfte es sich um den Sohn von Wilhelm Drescher (1820 bis 1897) handeln, der zwischen 1860 und 1877 Amtsvorsteher des Oberamtes Backnang war. Amtsvorsteher (wie Anm. 25), S. 225f.

¹⁰³ StAB Bac G 001-71, Bl. 680.

¹⁰⁴ Ebd., Bl. 701.

¹⁰⁵ MB vom 3. August 1908.

¹⁰⁶ MB vom 13. Januar 1910.

delstein (1878 bis 1961), der *durch einstimmige Wahl (...) auf die Dauer von 6 Jahren zum Bibliothekar an der städtischen Bibliothek gewählt wurde, womit ein Jahresgehalt von 90 M verbunden ist.*¹⁰⁷

Dr. Wendelstein hatte schon die Schülerbücherei an der Realschule mit Lateinabteilung betreut und ging davon aus, dass deren *allgemein wissenschaftliche Werke der Mittelpunkt für eine Bibliothek der verschiedenen Behörden einer Stadt werden.* Zu den grundlegenden Werken, an denen der Benutzer seine Kenntnisse überprüfen und ggf. erweitern sollte, zählte er *die neueste Auflage eines Konversationslexikon, die Allgemeine deutsche Biographie, die neueste Auflage eines neueren Kartenwerkes (Stieler, Andree) samt geographischem Handbuch, die Wörterbücher von Grimm, Kluge, das Schwäb. Wörterbuch von Fischer, das Literarische Zentralblatt als laufende Zeitschrift.*¹⁰⁸

Unterbringung in der Realschule im „Bandhaus“

Standort der neu gegründeten Stadtbibliothek mit ihren etwa 1 500 Bänden war das alte Lehrerzimmer im „Bandhaus“.¹⁰⁹ Darin waren *im schönen Schranke wohlgeordnet in Massen aufmarschiert die Bücher, die bald der Öffentlichkeit zu Nutz und Frommen zugänglich sein werden.*¹¹⁰ Schon am Ende des Gründungsjahres konnten die ersten Bücher entliehen werden – immer Montags zwischen 18 und 19 Uhr. Ab 3. Dezember 1908 galten die *Bestimmungen für die Benützung der Bibliothek der Stadt Backnang* – die erste Benutzerordnung der Stadtbücherei. Sie regelte, dass Leser zwischen 12 und 16 Jahren nur Jugendliteratur entleihen durften; Benutzer, die einen Band der Präsenzliteratur entleihen wollten, vorher vom Verwaltungsausschuss eine schriftliche Geneh-



Das Bandhaus, in dem die Stadtbücherei zwischen 1908 und 1925 untergebracht war, mit seinem markanten Jugendstilgiebel.

¹⁰⁷ StAB Bac G 001-71, Bl. 760. Der in Rottenburg am Neckar geborene Wendelstein war von 1904 bis 1913 Oberreallehrer sowie von 1918 bis 1938 und 1945 bis 1947 Schulleiter an der Realschule und späteren Oberschule für Jungen in Backnang. Siehe dazu: Hans-Eckhard Giebel: Die Schulleiter. – In 450 Jahre Lateinschule (wie Anm. 36), S. 82ff.

¹⁰⁸ MB vom 13. April 1907.

¹⁰⁹ MB vom 13. Januar 1910.

¹¹⁰ MB vom 3. August 1908.

Bestimmungen

für die Benützung der Bibliothek der Stadt Backnang.

1. Jeder Einwohner des Gesamtgemeindebezirks Backnang, der über 12 Jahre alt ist u. hier seinen Wohnsitz hat, kann Bücher aus der Bibliothek der Stadt Backnang entleihen.

Für jüngere Leser im Alter von 12—16 Jahren wird in der Regel nur Jugendliteratur ausgegeben.

Nachschlage- und wertvollere Werke, die vom Verwaltungsausschuß ausgewählt und im Katalog als solche bezeichnet werden, können nur auf ein an den Verwaltungsausschuß schriftlich eingereichtes Gesuch und eventuell nur gegen Bürgschaft entlehnt werden. Es wird an den Entleiher in der Regel nur ein Band ausgeliehen.

Für das Entleihen und Zurückgeben des Entlehnten ist die Zeit von 6—7 Uhr, je Montags bestimmt. Die Bücherabgabe und Zurückgabe erfolgt im Lehrerzimmer der Realschule, das in derselben Zeit bis auf Weiteres für die Benützung der Nachschlagewerke geöffnet ist.

2. Wer ein Buch entleihen will, hat Vor- und Zunamen, Beruf und Wohnung in das Entleiherbuch, das zunächst am 4. und 5. ds. Mts., von 5—7 Uhr abends und am Sonntag, den 6. ds. Mts., von 10½—12 Uhr mittags im Lehrerzimmer der Realschule u. künftig während der Öffnungszeiten der Bibliothek ebendasselbst ausliegt, persönlich einzutragen und eine Einschreibgebühr von 20 ₰ zu entrichten, wofür er eine Ausleihkarte zugestellt erhält. Die Karte dient als Ausweis gegenüber dem Bibliothekar und ist unübertragbar.

Der rechtmäßige Eigentümer einer Karte ist für alle Bücher haftbar, welche auf dieselbe entlehnt werden.

Die Ausstellung von Ausleihkarten für Minderjährige ist von den Eltern, Vormündern, Lehrern oder Meistern zu beantragen, die damit die Haftbarkeit für das auf Grund der Karte Entlehnte übernehmen.

3. Bücher werden nur gegen die Ausleihkarte und Bescheinigung abgegeben. Formulare, die zugleich als

Bestellzettel benützt und als solche jeweils bis Montag 12 Uhr in den Briefkästen der Bibliothek eingeworfen werden können, liegen im Bibliothekszimmer und bei Hausmeister Ebert auf. Der Entleiher hat sich beim Empfang zu überzeugen, daß sich das Buch in unbeschädigtem Zustande befindet. Bücher an Dritte, die nicht demselben Haushalt angehören, weiter zu verleihen, ist untersagt. Leser, in deren Familie eine ansteckende Krankheit herrscht, dürfen während der Zeit der Ansteckungsgefahr die Stadtbibliothek nicht benützen. Wer ein Buch beschmutzt, beschädigt oder verliert, hat eine angemessene Entschädigung zu bezahlen und zwar — bei mehrbändigen Werken — nötigenfalls für das ganze Werk. Zur Zeit ausgeliehene Bücher können in der Bücherabgabe vorgemerkt werden.

4. Das entlehnte Buch muß spätestens am 22. Tag zurückgegeben werden, kann aber, wenn es inzwischen nicht anderweitig verlangt worden ist, nach erfolgtem Verweifen noch einmal entlehnt werden.

5. Wer es versäumt, das entlehnte Buch rechtzeitig zurückzugeben, erhält eine schriftliche Aufforderung zur Zurückgabe und hat hierfür bei der Zurückgabe 10 ₰ zu entrichten. Versäumt er auch die in der Aufforderung gestellte Frist, so wird das Buch abgeholt. Der Säumnige hat an den Boten für jeden Gang 30 ₰ Gebühr zu entrichten. Wer diesen Bestimmungen nicht nachkommt, erhält bis zu ihrer Erfüllung kein weiteres Buch. Im Falle fortgesetzter Zuwiderhandlung gegen diese Ordnung kann er durch den Verwaltungsausschuß von der weiteren Benützung der Bibliothek ausgeschlossen werden.

Der Katalog wird so bald wie möglich veröffentlicht werden.

Backnang, den 3. Dezember 1908.

Namens des Verwaltungsausschusses
Bibliothekar Oberreallehrer Dr. W e n d e l s t e i n .

Erste Benutzerordnung vom Dezember 1908 (MB vom 4. Dezember 1908).

migung erhalten mussten; jeder potentielle Leser eine Einschreibgebühr von 20 Pfennig zu zahlen hatte; jeder potentielle Leser dann eine Ausleihkarte erhielt und keine Leihgebühren zahlen musste und das entliehene Buch spätestens am 22. Tag zurückgegeben werden musste – andernfalls drohten Gebühren für Mahnung oder anschließende Abholung. Außerdem war für verschmutzte, beschädigte oder verlorene Bücher eine entsprechende Entschädigung zu zahlen.¹¹¹

Ausleihe und Rückgabe sowie ein eventueller vorheriger Antrag auf Benutzerkarte waren notwendigerweise so geregelt, dass sie außerhalb

der Unterrichtszeiten stattfanden. Bibliothek und Lehrerzimmer waren ja miteinander kombiniert: Das Kollegium, das im Schuljahr 1904/05 aus 6 realistischen und 2 humanistischen Lehrern¹¹² bestanden hatte, musste nun wohl enger zusammenrücken, wenn sie alle im Lehrerzimmer zusammen kamen – der Raum maß genau 18 m² und befand sich an der Südwestecke des „Bandhauses“.¹¹³ Die Stiftungsvereinbarung legte eindeutig fest, dass der jeweilige Bibliothekar vom Backnanger Gemeinderat gewählt wurde und dem Realschul-Kollegium angehören musste – so lange diese Schule im „Bandhaus“ untergebracht war.¹¹⁴

¹¹¹ MB vom 3. Dezember 1908.

¹¹² Fritz (wie Anm. 36), S. 30.

¹¹³ StAB Bac B 104, Bü 3.

¹¹⁴ StAB Az. 351-00/09.

Die neue Bibliothek wurde in den ersten 13 Monaten ihres Bestehens gut angenommen. In einer Kleinstadt mit rund 8 500 Einwohnern¹¹⁵ gab es genau 321 Benutzer. Die Bücher wurden alles in allem 3 122 mal entliehen, wobei erklärlicherweise im Juli und September die wenigste sowie im März und November die meiste Nachfrage zu verzeichnen war.¹¹⁶ Die räumliche Enge machte es aber unmöglich, die Bestände zu vergrößern. Auch deshalb belief sich der Überschuss der Stadtpflege aus der Bibliotheksstiftung Ende März 1911 auf fast 1 700 Mark und ein Jahr später auf sogar 4 200 Mark. Am 11. Oktober 1912 beschloss der Gemeinderat, den Überschuss nicht dem *Geldgrundstocksvermögen* zufließen zu lassen, sondern, *da es derzeit an einem geeigneten Lokal gebricht, um noch weitere Bücher unterzubringen, diese Mittel für spätere Anschaffungen zurückzuhalten.*¹¹⁷

Auch die Bilanz für 1911 konnte sich sehen lassen: Es wurden in bescheidener Zahl neue Bücher angeschafft und es kamen 88 neue Leser hinzu, so dass Bücherwart Wendelstein nach drei Jahren schon über 500 Ausleihkarten ausgegeben hatte! Und auch bei den Entleihungen erreichte man mit 3 709 Bänden einen neuen Höchststand. Natürlich kamen in den Wintermonaten die meisten sowie im August und September die wenigsten Besucher.¹¹⁸

Als Dr. Wendelstein mit Beginn des Schuljahrs 1913/14 Backnang Richtung Ulm verließ¹¹⁹, musste ein Nachfolger als Bücherwart gefunden werden. Für das Amt gab es gleich zwei Bewerber: *Präzeptor* Theophil Widmann, der letzte Vorsitzende des Backnanger Lesevereins, und *Oberreallehrer* Dr. Max Remppis (1887 bis 1915)¹²⁰, der schließlich vom Gemeinderat am 10. Oktober 1913 mit elf zu eins Stimmen zum neuen *Bibliothekar* gewählt wurde und wie sein

Amtsvorgänger die festgelegten 90 Mark Jahresgehalt erhielt.¹²¹

In seine Amtszeit fiel der Umzug der Buchbestände innerhalb des Bandhauses vom beengten Lehrerzimmer in eine geräumigere Bleibe¹²² – dem heutigen Büro (samt angrenzendem Raum) der Theaterbetriebe Holderried. Allerdings war Remppis nur ein kurzes Wirken beschieden: Zu Beginn des Ersten Weltkrieges wurde er einberufen und schon im August 1914 verwundet. Am 18. September 1915 ereilte ihn als Leutnant und Kompagnieführer der Tod auf dem Schlachtfeld in Ypern/Flandern.¹²³

Weiterer Aufschwung trotz schwieriger Rahmenbedingungen

Neuer Bibliothekar in einer vergrößerten Bibliothek wurde nun Theophil Widmann – dieses Mal durch einstimmige Wahl des Gemeinderats. Seine Amtszeit begann am 1. Oktober 1915.¹²⁴ In den ersten zehn Monaten schrieb er die Erfolgsgeschichte seiner Vorgänger fort. 164 neue Leser konnten gewonnen werden – 81 Erwachsene und 83 Schüler/innen. Bei 4 159 Entleihungen war der Februar mit 563 Büchern der Spitzenmonat.¹²⁵ Widmann erweiterte auch den Bestand und veränderte damit das Wesen der Bücherei maßgeblich. Er ergänzte nämlich das Angebot um die Abteilungen Kriegsliteratur und Unterhaltungsliteratur (speziell für Frauen und Mädchen).¹²⁶ Damit vollzog Widmann den Schritt weg von der ursprünglichen Bibliothek als Kombination von wissenschaftlichen und klassischen Werken hin zu einer unverbindlichen Leihbücherei. Widmanns Nachfolger Karl Schieferer (1894 bis 1944)¹²⁷ beurteilte diesen Systemwechsel nachträglich wie folgt: *Serienweise wanderten nun die Fabrikate der bekannten Romanwerkstätten: Courths-Mahler,*

¹¹⁵ Helmut Bomm, Gerhard Fritz, Sabine Reustle, Rolf Schweizer: Backnanger Stadtchronik, Backnang 1991, S. 155.

¹¹⁶ MB vom 13. Januar 1910.

¹¹⁷ StAB Bac G001-71, Bl. 405.

¹¹⁸ MB vom 3. Januar 1912.

¹¹⁹ Giebel (wie Anm. 107), S. 82.

¹²⁰ Der in Nagold geborene Remppis kam im September 1913 von Maulbronn nach Backnang. StAB Bac E 023-14, S. 272 u. 710.

¹²¹ StAB Bac G 001-71, Bl. 496f.

¹²² MB vom 28. April 1914.

¹²³ MB vom 21., 23. und 25. September 1915.

¹²⁴ StAB Bac G 001-71, Bl. 636.

¹²⁵ MB vom 12. August 1916.

¹²⁶ StAB Bac F 090-10.

¹²⁷ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Karl Schieferer“.

*Eschstruth, Heimbürg, Marlitt und Werner in die Bücherschränke und von da hinaus unter die Leser. Mit ihnen wurde – neben Ganghofer, Heer und Herzog – fast die ganze Ausleihe bestritten. Für die Jugend war noch die Kränzchen- und die Kameradenbibliothek da. Aus Frauen und Jugendlichen setzte sich fast die gesamte Leserschaft zusammen (...) Bis in die Zeit der höchsten Geldinflation herrschte so in der Stadtbibliothek auch ein starke „Bildungsinflation“.*¹²⁸

Im November 1920 wurde eine neue Bestmarke erreicht: jetzt gab es 1511 eingetragene Benutzer (gegenüber 699 im Kriegsjahr 1915). Außerdem fasste der Gemeinderat zur selben Zeit den Beschluss, dem Bibliothekar – entsprechend einem Antrag Breuninger – zu seiner derzeit 150 M betragenden Jahresbesoldung ab 1. Oktober l. Js. eine 100%ige Teuerungszulage zu bewilligen.¹²⁹ Demnach scheint man mit der Arbeit des Bibliothekars, der im Sommer 1921 mit Hilfe seines Sohnes ein neues *Bücherverzeichnis* anlegte¹³⁰, zufrieden gewesen zu sein. Dies sollte sich allerdings nur wenig später ändern.

Ernsthafte Krise

In einem anonymen Brief an das Stadtschultheißenamt Backnang vom 7. Oktober 1921 wurde bemängelt, daß *die Zeit der Bücherausgabe seit einem Jahr von zwei auf 1 ½ Stunden gekürzt worden sei: Für eine Bibliothek, die nur 1 mal in der Woche Gelegenheit zur Bücherentnahme gibt, sollte man mindestens 2 Stunden Offenhaltung erwarten, zumal der Zudrang der Jugend in der ersten Stunde so groß ist, daß die Erwachsenen erst in der 2ten Stunde an die Reihe kommen können.* Weiter wurde kritisiert, dass Widmann während der Bücherabgabe *das Lokal u. die Leser einräuchere*, obwohl er darauf eigentlich verzichten könne, *als er Annahme u. Abgabe der Bücher u. die Beratung seinen Schülern überlässt u. nur als rauchender Zuschauer tätig ist!* – und für diese anstrengende Tätigkeit habe er vor ½ Jahr *Erhöhung seines Gehalts beansprucht u. solche erhalten.*¹³¹

¹²⁸ Karl Schieferer: Die Entwicklung der Stadtbücherei Backnang. – In: MB vom 18. Januar 1834.

¹²⁹ StAB Bac G 001-72, Bl. 552.

¹³⁰ StAB Bac F 090-10, Fasz. 4.

¹³¹ Ebd., Fasz. 5.

¹³² Walther Killy (Hrsg.): Deutsche Biographische Enzyklopädie Bd. 1, Darmstadt 1995, S. 265.

¹³³ StAB Bac F 090-10, Fasz. 11.

¹³⁴ StAB Bac G 001-73, S. 312.

¹³⁵ StAB Bac F 090-10, Fasz. 12.

Viel schlimmer als diese anonyme Kritik war jedoch, dass sich 1922 der „Verein zur Förderung der Volksbildung“ in Gestalt seines Direktors Theodor Bäuerle (1882 bis 1956)¹³² einschaltete. Bäuerle besuchte im April 1922 die Backnanger Bücherei und war über die dort vorgefundenen Zustände derart entsetzt, dass er sofort einen mehrseitigen Brief an Eduard Breuninger schrieb. Ein *grosser Teil der Bücher*, heißt es darin, *sei derart verkommen, dass man sich wundert, wie sie überhaupt noch jemand in die Hand nimmt.* Andere Bücher würden dagegen wieder *völlig unbenutzt* im Schrank stehen, was zeige, dass sie *völlig unnötig* angeschafft worden seien. Seine heftige Kritik machte Bäuerle an Dr. Wendelstein fest, der seit 1918 Rektor der Backnanger Realschule und damit Vorgesetzter von Bibliothekar Widmann war. Wendelstein vertrete die Auffassung, dass bei der Auswahl von anzuschaffenden Werken weder die räumlichen Bedingungen noch die wirtschaftliche Situation oder die Sozialstruktur Backnangs eine Rolle zu spielen brauchten. Maßgebend sei vielmehr das Bedürfnis der Leser. Also sei es in Ordnung, *dass schon seit 10 Jahren so ziemlich die gleichen Leser kommen und dass die Arbeiter fast ganz fehlen.* Für die Leitung der Bücherei brauche man *keine besonderen Kenntnisse, der gesunde Menschenverstand genügt vollkommen.* Im Übrigen wisse man, *was in Backnang nötig sei*, schon selber. Letztlich plädierte Bäuerle für eine grundlegende Änderung des Bücherbestandes der Backnanger Bücherei und vor allem für die aus seiner Sicht dringend notwendige personelle und räumliche Trennung von der Realschule.¹³³

Die beiden Stifter Eduard Breuninger und Willy Drescher reagierten prompt: Im Juni 1922 veranlassten sie eine Änderung der Stiftungsurkunde in dem Sinn, dass nun eine *Abgabe für die entnommenen Bücher* erhoben werden durfte und – noch wichtiger – *die Beschränkung, dass, solange die Bibliothek sich in der Realschule befindet, nur ein Lehrer dieser Schule als Bibliothekar zu bestellen ist*, aufgehoben wurde.¹³⁴ Daraufhin legte Bibliothekar Widmann sein Amt nieder.¹³⁵

Neuer Bibliothekar und neue Räume

Zwar war sein Nachfolger Karl Schieferer, der am 22. September 1922 zum neuen Bibliothekar gewählt wurde¹³⁶, ebenfalls als Lehrer tätig, allerdings nicht an der Realschule, sondern an der Volksschule.¹³⁷ Er scheint der richtige Mann zur richtigen Zeit gewesen zu sein, denn er verbesserte sofort die Ausleihbedingungen: An jedem Freitag konnten nun Schüler von 2 bis 4 und Erwachsene von 4 bis 6 Uhr nachmittags Bücher abholen.¹³⁸ Ab 17. Oktober 1924 wurden die Zeiten sogar noch auf dienstags halb 5 bis halb 7 und freitags von 4 bis 7 Uhr ausgeweitet.¹³⁹ Zu dieser Zeit war Schieferer schon derart qualifiziert, dass er einen Büchereikurs mitgestaltete und den Umschwung weg von der *reinen Unterhaltungsbibliothek* und hin zur *Volks-Bücherei* einleitete. Dies bedeutete, ganz im Sinne von Eduard Breuninger, dass nun der Schwerpunkt auf realistische Literatur gelegt wurde, die es ermöglichte, den Einzelnen direkt anzusprechen und zur Selbstreflektion zu bringen. In dieser Hinsicht betrieb dann die Stadtbücherei ganz im Sinne der „Volksbildungsbewegung“ *Erwachsenenbildung*.¹⁴⁰

Nach der personellen Loslösung von der Realschule folgte Mitte 1925 auch die räumliche Trennung, da der Raum im „Bandhaus“ als *ungeeignet und dunkel* empfunden wurde und *nicht an der Hauptstraße gelegen* war. Außerdem fehlte ein *Lesezimmer*, weshalb die Stadt mit Zustimmung des Stifters E. Breuninger (...) die untere Hälfte der Räume der Oberamts Sparkasse, Kronenstrasse 41 (heute: Am Schillerplatz 3), um jährlich 350 M anmietete, wobei Breuninger sogleich *Ausstattung und Miete* übernahm.¹⁴¹ Auch in der Presse war man davon angetan, dass *in so günstiger Lage der Stadt praktische Räume für die Bücherei und ein behagliches, einladendes Lesezimmer geschaffen werden konnten*.¹⁴² Die Bücherausleihe in den



Zwischen 1925 und 1951 das Domizil der Stadtbücherei: Gebäude Am Schillerplatz 3.

neuen Räumen begann am 12. Juni 1925.¹⁴³ Am 4. September 1925 konnte dann das Lesezimmer eröffnet werden, das *täglich geöffnet* war und gegen eine geringe, *vierteljährlich* zu entrichtende Eintrittsgebühr benutzt werden konnte. Interessanterweise bestand zu der Zeit auch wieder ein *Leseverein*, der die Stadtbibliothek unterstützt hatte und dessen Mitglieder deshalb keine Gebühren zur Nutzung des Lesezimmers entrichten mussten.¹⁴⁴

Im neu eingerichteten Lesezimmer stand eine *Handbibliothek* zur Verfügung, in der ein *Konversationslexikon* und *andere Nachschlagewerke* aufgestellt waren. Daneben lagen *verschiedene Tageszeitungen*, darunter die *wichtigsten württembergischen und die Frankfurter Zeitung*, aus. Wer also *nach der Arbeit am Feierabend noch einige Unterhaltung und Abwechslung* suchte, konnte *in den zahlreichen Zeitschriften, Kunstblätter und illustrierten Zeitungen reiche Befriedigung* finden. Außerdem stand für die *Hausfrauen* noch eine *praktische Wochenschrift zur Verfügung*.¹⁴⁵

¹³⁶ StAB Bac G 001-73, Bl. 406.

¹³⁷ Schieferer wurde in Oberstenfeld geboren und heiratete am 26. August 1920 die Backnangerin Maria Ammann. Seit 1. September 1920 wohnte er mit seiner Gattin im Haus der Schwiegermutter in der Dilleniusstraße 11. Diese führte das Restaurant, in dem bis 1899 der Leseverein getagt hatte. StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Karl Schieferer“.

¹³⁸ MB vom 19. Oktober 1922.

¹³⁹ MB vom 13. Oktober 1924.

¹⁴⁰ Schieferer (wie Anm. 128).

¹⁴¹ StAB Bac G 001-74, S. 353f.

¹⁴² MB vom 15. Juli 1925

¹⁴³ MB vom 11. Juni 1925.

¹⁴⁴ MB vom 3. September 1925.

¹⁴⁵ MB vom 4. September 1925.

In der Ausleihbibliothek wurden 1926 ca. 2 000 Bände Belletristik vorgehalten, die restlichen 1 000 Werke waren Sachbücher. Das Ausleihverhalten spricht eine deutliche Sprache: Fast 90% der Leser entschieden sich für *erzählende Literatur* und nur stark 10% für *belehrende und wissenschaftliche Werke*, wobei hier *besonders Reisewerke und Bücher aus den Gebieten der Technik, Naturwissenschaft und Geschichte* gefragt waren. Die Benutzer der Bibliothek stammten aus allen Bevölkerungsschichten und konnten im Hinblick auf ihr Alter folgendermaßen eingeteilt werden: 17 Prozent Schüler 12-14 Jahre alt; 15 Prozent Jugendliche 14-18 Jahre alt und 68 Prozent Erwachsene (37 Proz. männliche, 31 Proz. weibl.). Mit 722 eingeschriebenen Lesern benutzten stark 8 Prozent der gesamten Bevölkerung unserer Stadt regelmäßig die Bücherei. Sie „verkonsumierten“ von den ca. 3 000 Werken im Jahr 1926 11 034 Bücher – eine deutliche Steigerung gegenüber den 9 094 im Vorjahr, und ein Vertrauensbeweis für die „Volksbücherei“.¹⁴⁶

Backnang hatte nun eine ansprechende und anspruchsvolle öffentliche Bibliothek. Wirtschaftlich gesehen hieß dies allerdings, dass die Ausgaben 1925 und in den Folgejahren immer wesentlich höher waren als die Einnahmen und Rücklagen, weswegen der Abmangel sowohl durch Zuschüsse aus der Stadtkasse als auch durch Ausgleichszahlungen von Eduard Breuninger behoben werden musste.¹⁴⁷

Anlässlich des *Tag(es) des Buches* veranstaltete die Stadtbücherei am 21. März 1931 zusammen mit dem „Städtischen Hausfrauenverein“ einen *Vortrags-Abend* mit der bekannten schwäbischen Schriftstellerin Anna Schieber (1867 bis 1945) im Bahnhofhotel. Begleitend fand im Lesezimmer der Stadtbücherei die *Buch-Ausstellung „Frauenbücher“* statt, mit der die Gelegenheit geboten wurde, *Büchergeschenke für Frauen und Mädchen auszuwählen*.¹⁴⁸ Diese Veranstaltung diente ebenso der Werbung für die Stadtbücherei und das Lesen allgemein, wie die zahlreichen Artikel von Bibliothekar Schieferer im „Murrthal-Boten“, der versuchte, den

Wert der Volksbücherei zu vermitteln.¹⁴⁹

Die wirtschaftliche Krise Ende der 1920er und Anfang der 1930er Jahre und die damit verbundene Erwerbslosigkeit hatte nämlich dazu geführt, dass sich immer weniger Zeitgenossen selbst ein Buch kaufen konnten, um ihr Bedürfnis nach Unterhaltung bzw. Bildung zu stillen. Dementsprechend erhöhte sich die Bedeutung der städtischen Bibliothek, deren Ausleihzahlen kontinuierlich stiegen und im Jahr 1932 mit fast 13 000 Entleihungen (bei einem Gesamtbücherbestand von 4 616) einen vorläufigen Höhepunkt erreichten. Davon entfielen 78% auf *erzählende Literatur*, 21% auf *belehrende und wissenschaftliche Literatur* sowie 1% auf *Gedichte und Dramen*. Die knapp 700 Leser setzten sich aus 9% Jugendlichen (zwischen 14 und 18 Jahren), 18% Schülern und 73% Erwachsenen zusammen. Von den männlichen Benutzern, die 65% der Erwachsenen ausmachten, waren 19% *Seminaristen, Lehrer u. sonstige Akademiker*, 32% *Arbeitnehmer* und 49% *selbständige Gewerbetreibende und Beamte*.¹⁵⁰

Aus der Statistik der Stadtbücherei

	Leser Zugang	Bücherbestand	Entleihungen
1909	288		8122
1910	108	800	3870
1911	88		3709
1912	54		3532
1913	82	bis	2611
1914	47		?
1915	163		4159
1916	155	1000	4879
1917	160		5791
1918	154		5309
1919	139		4834
1920	154		4817
1921	118		4458
1922	215	2150	(Nov.-Dez. 889)
1923	310	2224	9814
1924	198	2390	10002
1925	128	2620	9094
1926	156	2925	11034
1927	89	3232	10 338
1928	88	3470	10155
1929	126	4000	9821
1930	116	4195	10 026
1931	169	4465	11733
1932	169	4616	12984

Statistik der Stadtbücherei von den Anfängen bis 1932.

¹⁴⁶ MB vom 5. April 1927.

¹⁴⁷ StAB Bac G 001-74, Bl. 666 u. 902; Bac G 001-75, Bl. 216f, 424 u. 874; Bac G 001-77, Bl. 88. Siehe auch: StAB Bac F 090-10.

¹⁴⁸ MB vom 20., 21. u. 23. März 1931.

¹⁴⁹ MB vom 11. Juli 1932.

¹⁵⁰ Schieferer (wie Anm. 128).

„Säuberung“ der Stadtbücherei zu Beginn des „Dritten Reichs“

Ein düsteres Kapitel der Backnanger Stadtbücherei wurde im Frühjahr 1933 geschrieben, als am 23. März d. J. der Gemeinderat auf Antrag der Nationalsozialisten beschloss, *die marxistischen Zersetzungsschriften und -bücher aus der Stadtbibliothek zu entfernen. Die ausgeschiedenen Bücher sollten allerdings nicht vernichtet, sondern zu wissenschaftlichen und Studienzwecken aufbewahrt, aber nicht mehr zur allgemeinen Ausleihe frei gegeben werden.*¹⁵¹ Ein Ausschuss, bestehend aus Stadtschultheiß Dr. Albert Rienhardt (1877 bis 1953), mehreren Gemeinderäten und Bibliothekar Schieferer, machten sich daran, Bücher und Zeitschriften auszusortieren, die als *hemmend und schädlich für den geistigen Neuaufbau* angesehen wurden. Dazu gehörten u. a. Zeitschriften wie der „Simplicissimus“ oder Werke der Weltliteratur wie Erich Maria Remarques „Im Westen nichts Neues“ oder Alfred Döblins „Berlin Alexanderplatz“. Vorhandene Schriften von Leo Trotzki oder Karl Marx wurden zwar auch aussortiert, blieben jedoch *zu wissenschaftlichen Zwecken noch ausleihbar*. Die angewandten Auswahlkriterien bei dieser „Säuberung“ ordneten sich eindeutig der nationalsozialistischen Ideologie unter: *1. Erstreben der Volkseinheit in Denken und Fühlen, daher Ablehnung der Klassenkampf-tendenzen in den sozialen Romanen. 2. Erstreben der Wahrhaftigkeit, daher Ablehnung der pazifistischen Tendenzen in den Kriegsromanen. 3. Erstreben eines starken nationalen Bewusstseins, daher Abgrenzung gegenüber dem Fremdländischen und Fremd-rassischen.*¹⁵² Trotz dieser offensichtlichen Zensur gab es wenig später doch noch Anlass zur Freude, da die Stadtbücherei innerhalb des Gebäudes Am Schillerplatz 3 *in die bisher vom Zollamt belegten größeren Räumlichkeiten* umziehen und ab 1. Juli 1933 das ganze Erdgeschoss belegen konnte.¹⁵³

¹⁵¹ StAB Bac G 001-76, S. 227f u. Bac F 090-10, Fasz. 25.

¹⁵² Ebd., Fasz. 28.

¹⁵³ StAB Bac G 001-76, S. 281.

¹⁵⁴ Zu Burchardt siehe: Karlmann Maier: Vom Aderlaß zum Laserstrahl. Chronik der ärztlichen Versorgung im ländlichen Raum am Beispiel des Oberamtes Backnang, Backnang 1993, S. 160.

¹⁵⁵ MB vom 18. Januar 1934.

¹⁵⁶ StAB Bac F 090-10, Fasz. 37.

25-jähriges Jubiläum und weiterer Aufschwung der Bücherei

Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums erschienen im Januar 1934 im „Murrthal-Boten“ mehrere Sonderseiten, die ein Grußwort von Bürgermeister Dr. Albert Rienhardt, eine Erinnerung an den im Jahr 1932 verstorbenen Eduard Breuninger, einen Rückblick auf die Geschichte der Stadtbücherei von Bibliothekar Schieferer, eine persönliche Anmerkung von Gemeinderat und späterem Oberamtsarzt Dr. Hans Burchardt (1893 bis 1953)¹⁵⁴ sowie zwei weitere, eher allgemein gehaltenen Artikel zum Büchereiwesen enthielten.¹⁵⁵

Karl Schieferer nahm nicht nur seine Aufgabe als *Bücherwart der Stadtbücherei Backnang* sehr ernst, sondern versuchte darüber hinaus sogar noch den *Aufbau der Volksbüchereien im Kreis Backnang* voranzutreiben. Aus diesem Grund fertigte er mit Datum vom 5. Februar 1937 ein Thesenpapier an, das er bei den entsprechenden Stellen einreichte: Ausgehend von der *sehr gut ausgebaute(n) Stadtbücherei mit einem reich gegliederten Bücherbestand von über 6 000 Bänden* sollten danach in jeder Gemeinde *eine eigene Ortsbücherei* und in jedem größeren Fabrikbetrieb *eine Werkbücherei* eingerichtet werden. Finanziert werden sollte das Ganze durch Beiträge des Landes Württemberg, des Oberamtes Backnang und der einzelnen Gemeinden sowie durch die Unterstützung der Industriebetriebe.¹⁵⁶ Über die Reaktion der verschiedenen Stellen und Industriebetriebe ist leider nichts bekannt, allerdings steht zu vermuten, dass das Ansinnen Schieferers wohl im Sande verlief, da wenig später der Zweite Weltkrieg ausbrach.

Auch die Arbeit in der Stadtbücherei brachte für Schieferer einen immer größeren Zeitaufwand, so dass seine jährliche Entschädigung im Mai 1937 von 450 auf 600 Mark erhöht werden musste. Außerdem erhielt er *als Beihilfe (...) auf den 1. Januar 1938 die Schreibgehilfin Lore Schnirring, die Dienstags, Mittwochs und Freitags in der Bücherei beschäftigt, an den übrigen*

Tagen im übrigen städt. Dienst verwendet wurde. Zusätzlich wurde aufgrund der starken Ausleihe während des Winterhalbjahres 1937/38 noch ein Bücherjunge zum Heranholen der Bücher eingestellt.¹⁵⁷ Dies alles deutet daraufhin, dass die Stadtbücherei bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs von der Bevölkerung weiterhin gut angenommen wurde.

Personelle Änderungen während des Zweiten Weltkriegs

Schon kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs endete faktisch die Amtszeit von Bücherwart Schieferer, da er bereits am 26. August 1939 zum Militär eingezogen wurde und er sein Amt bis zu seinem Tod im November 1944 nicht mehr ausüben konnte.¹⁵⁸ Schieferer war vom Antritt seines Büchereidienstes im Jahr 1922 bis zum Beginn seines Militärdienstes 17 Jahre lang der ideale Bibliothekar und erbrachte eine gewaltige Arbeitsleistung.

Nach seinem Weggang aus Backnang wurde die Stadtbücherei zunächst von Studienrat Fritz von der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt, die ihren Sitz im ehemaligen Lehrerseminar hatte, verwaltet. Auf ihn folgte 1941 Oberreallehrer Wilhelm Bezner (1878 bis 1962).¹⁵⁹ Außerdem war seit Mitte 1940 Erna Schweizer als Hilfskraft verpflichtet, die *sämtliche Arbeiten der Stadtbücherei (Ausleihe und Katalogisierung) nach eigenem Ermessen und nach Weisung des stellvertretenden Bücherwarts und des Bürgermeisters zu besorgen* hatte und dafür *eine Aufwandsentschädigung von monatlich 30 RM verwilligt* bekam.¹⁶⁰

Bei seinem Dienstantritt wurde Wilhelm Bezner allerdings mit unhaltbaren Zuständen in der Städtischen Bibliothek konfrontiert: *Es ist in letzter Zeit grober Unfug verschiedenster Art verübt worden. Bücher und Zeitschriften wurden weggenommen und beschädigt und unordentlich herumgelegt, Fenster eingeworfen und Vorhänge beschädigt, Kinder und Jugendliche treiben sich darin [im Lesezimmer] herum. Die-*

*ses ist nicht Unterhaltungszimmer, es ist daher jedes Reden verboten, wie selbstverständlich auch jeder zweckwidrige Aufenthalt, es ist keine Wärmestube und kein Spielzimmer. Aus diesen Gründen ordnete Bürgermeister Dr. Rienhardt im Oktober 1941 an: Der Bezirkswachtmeister hat täglich mind. einmal über Mittag und abends, möglichst wiederholt, das Lesezimmer zu kontrollieren und festzustellen, ob keine Jugendlichen sich dort aufhalten und ob alles in Ordnung ist.*¹⁶¹ Neuanschaffungen an Büchern gab es während der Kriegszeit nur ganz wenige, es wurden im Gegenteil im November 1941 im Zuge der *Büchersammlung für unsere Soldaten* sogar insgesamt 111 Werke aus den Beständen der Stadtbücherei abgegeben.¹⁶²

Neubeginn nach dem Zusammenbruch

Nach Kriegsende war der alte auch der neue Bibliothekar – zunächst als „Nachlassverwalter“: Im Juli 1945 wurde Wilhelm Bezner vom Leiter der amerikanischen Militärregierung für die Stadt und den Landkreis Backnang, Captain George D. Burchell, beauftragt, die Bestände der Stadtbücherei zu sichten. Er teilte die vorhandenen rund 6000 Bücher in *ganz einwandfreie und entschiedene Nazi- und militaristische Bücher* ein, wobei letztere, die etwa 1000 Bände ausmachten, *unbedingt auszuscheiden und unter Verschluss zu halten* waren.¹⁶³ Nach dieser „Säuberung“ kehrten die bisher ausgelagerten Bestände an ihre „Stammplätze“ zurück. Die Räume im Haus Am Schillerplatz 3 waren erst-

Stadtbücherei Backnang

Nächste Bücherausgabe: Mittwoch, 20. von 3—7 Uhr nachmittags.

Hinweis zur Wiedereröffnung der Stadtbücherei nach dem Zweiten Weltkrieg (Amtliche Nachrichten für den Stadt- und Landkreis Backnang vom 16. Februar 1946).

¹⁵⁷ StAB Bac F 090-10.

¹⁵⁸ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Karl Schieferer“.

¹⁵⁹ Klaus Erlekamm: Geschichte und Fakten der Backnanger Stadtbücherei (unveröffentlichte Zusammenstellung aus dem Jahr 1995); StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Wilhelm Bezner“.

¹⁶⁰ StAB Bac F 090-10.

¹⁶¹ Ebd.

¹⁶² Ebd.

¹⁶³ Ebd.

mals wieder am 20. Februar 1946 – von 3-7 Uhr nachmittags – für das Publikum zugänglich.¹⁶⁴

Ein Bericht für das Jahr 1946 beschreibt die Rahmenbedingungen der städtischen Bücherei folgendermaßen: Sie erstreckte sich auf jetzt 150 m², in denen ein Ausleih- und Leseraum, Bücherlager, Büro und Nebenräume untergebracht waren. Der Bücherbestand umfasste 6000 Bände, davon 5000 Erwachsenen- und 1000 Jugendbücher. Es gab rund 1800 Leser, was bei einer Einwohnerzahl von 15412 12% ausmachte – ein gewaltiger Lesehunger, der sich auch darin manifestierte, dass jeder Leser bis zu 18 Bände jährlich mit nach Hause nahm. Erwachsene konnten fünf Tage und Jugendliche einen Tag pro Woche je drei Stunden lang die Bibliothek benutzen.¹⁶⁵ Mitte des folgenden Jahres hatte sich die Situation leicht verändert: Bibliothekar Bezner verwaltete jetzt nur noch 4500 Bände. Außerdem war die Zahl der Leser auf über 700 gesunken, wobei ein starkes Drittel aller Leser (...) Neubürger waren und die Zahl der weiblichen Leser bedeutend größer war, als die der Vertreter des männlichen Geschlechts. Rund 200 Leser besuchten jeden Mittwoch die Bibliothek.¹⁶⁶

Professionalisierung in der Leitung der Stadtbücherei

Auch in personeller Hinsicht gab es entscheidende Veränderungen: Neben Bezner hatte nach Kriegsende zunächst noch Frau Mai aus Großaspach als Hilfskraft die Ausleihe in der Hauptsache besorgt.¹⁶⁷ Später übernahm diese Stelle Frau Ammon, deren Entschädigung mit Wirkung vom 1. November 1946 von 30 auf 40 RM erhöht wurde.¹⁶⁸ Als Wilhelm Bezner im April 1947 für seine Dienste in der Stadtbücherei Backnang eine Entschädigung von RM 560 für die Zeit von Februar 1946 bis 31.3.1947 verlangte, stellte Stadtpfleger Odenwälder im Ver-

waltungs- und Finanzausschuss des Gemeinderats die Frage, ob die Stadt Backnang nicht mit einer hauptamtlichen Kraft mit Halbtagsbeschäftigung und mit einer monatlichen Entschädigung von RM 100 besser wegkomme? Obwohl man Bezner die geforderte Entschädigung zusprach und ihm zusätzlich ab dem 1. April 1947 ein monatliches Salär von 40 Reichsmark gewährte, beschloss man auch, die Anstellung einer hauptamtlichen Halbtagskraft im Auge zu behalten.¹⁶⁹ Damit war die künftige Richtung an der Spitze der Stadtbücherei bereits vorgegeben – weg von einer nebenberuflichen Leitung durch einen Lehrer, hin zu einer hauptamtlichen Betreuung durch eine Fachkraft.

Folgerichtig beschloss der Verwaltungsausschuss des Gemeinderats am 5. Dezember 1947 die Stelle des Bibliothekars bei der Stadtbücherei hauptamtlich zu besetzen und sie öffentlich auszuschreiben.¹⁷⁰ Bezner erklärte sich damit einverstanden, dass eine jüngere Kraft die Arbeit übernimmt und verzichtete deshalb darauf, sich selbst für die Stelle zu bewerben. Allerdings erklärte er sich weiterhin bereit, seine Arbeitskraft und seinen Rat für die Stadtbücherei zur Verfügung zu stellen.¹⁷¹ Letztlich wurde genauso verfahren: Man stellte zum 1. Februar 1948 die in Backnang wohnhafte, staatl. gepr. Bibliothekarin Elisabeth Grossmann als neue Leiterin der Stadtbücherei ein. Ihr Vorgänger Wilhelm Bezner durfte gegen eine monatliche Entschädigung von RM 10 weiterhin mitarbeiten, das Arbeitsverhältnis mit der Hilfskraft Johanna Marianne Ammon wurde hingegen gekündigt.¹⁷²

Die Professionalisierung an der Spitze der Stadtbücherei schlug sich sofort in verlängerten Öffnungszeiten nieder: Nun konnten Lesehunger die Stadtbücherei an jedem Dienstag, Donnerstag und Freitag von 16 bis 19 Uhr und an jedem Mittwoch und Samstag von 11 bis 16 Uhr aufsuchen.¹⁷³ Die neue Bibliothekarin beschrieb

¹⁶⁴ Amtliche Nachrichten für den Stadt- und Landkreis Backnang vom 16. Februar 1946; StAB Bac G 001-78, S. 27.

¹⁶⁵ StAB Bac F 090-10.

¹⁶⁶ Württembergisches Zeit-Echo/Backnanger Nachrichten vom 6. August 1947.

¹⁶⁷ StAB Bac F 090-10. Brief Bezner an den Backnanger Bürgermeister vom 14. Dezember 1945.

¹⁶⁸ StAB Az.005-33, Protokoll der gemeinderätlichen Ausschüsse Bd. 5, S. 443. Es handelte sich hierbei um Johanna Marianne Ammon (1909 bis 1950), Ehefrau von Philipp Ammon (1907 bis 1962), dem Leiter der Backnanger Volkshochschule, von dem später noch die Rede sein wird. StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Philipp Ammon“.

¹⁶⁹ Ebd., S. 708f.

¹⁷⁰ StAB Az. 005-33, Protokoll der Verwaltungsabteilung Bd. 1, S. 114f.

¹⁷¹ StAB Bac F 090-10.

¹⁷² StAB Az. 005-33, Protokoll der Verwaltungsabteilung Bd. 1, S. 166-169.

¹⁷³ Amtsblatt für den Landkreis Backnang vom 14. Februar 1948.

in einem Bericht vom 21. März 1948 ihre Erfahrungen in den ersten Wochen nach Amtsantritt. Demnach kamen bis zu 470 Besucher wöchentlich, mit steigender Tendenz: *Besonders seitens der Männerwelt und der studierenden Jugend ist das Interesse sehr gross.* Elisabeth Grossmann vertrat die Meinung, dass es für eine Industriestadt wie Backnang *keine wichtigere Aufgabe* geben könnte, *als an die arbeitende Bevölkerung die Kulturgüter heranzutragen.* Dazu fehlte es jedoch an allen Ecken und Enden: ein systematischer Karteikarten-Katalog war nicht vorhanden, wertvolle Sachbücher standen ungenutzt herum, außerdem war der Buchbestand *völlig verwahrlost* – ein Zustand, dem *mit aller Nachdrücklichkeit ein Ende bereitet werden musste.*¹⁷⁴ Immerhin genehmigte der Verwaltungsausschuss des Gemeinderats am 2. April 1948 die Einstellung einer *Hilfskraft* für die Stadtbücherei.¹⁷⁵

Zusammen nahm man eine Inventur vor, die sechs Wochen in Anspruch nahm, so dass die Stadtbücherei vom 15. Juli bis 31. August 1948 geschlossen blieb.¹⁷⁶ Nach der Wiedereröffnung verschoben sich die Ausleihzeiten geringfügig. Neu war aber, dass für Jugendliche bis zu 15 Jahren der Mittwoch Nachmittag reserviert war. Die anderen Wochentage (außer Montag) waren den Erwachsenen vorbehalten.¹⁷⁷ Die Leseratten konnten den „frischen Wind“ sehr schnell in Gestalt von vielen Neuanschaffungen spüren und sehen, für welche die neue Bibliothekarin bis Jahresende sorgte.¹⁷⁸ Entsprechend wurde die kompetente und engagierte Arbeit von Frau Grossmann von offizieller Seite zu Recht gelobt.¹⁷⁹

Neue Satzung und Leseordnung

Am 14. Februar 1949 beschloss der Gemeinderat eine neue Satzung und Leseordnung. Damit wurde die letztmals am 6. April 1934 geänderte Satzung *an die heute geltenden de-*

mokratischen Grundsätze angepasst. Allerdings hatte das Ganze nur kosmetischen Charakter und änderte die ursprüngliche Satzung nur unbedeutend. Interessanter waren da schon die Änderungen bei der Leseordnung: So wurde das Alter für die Benutzung von elf auf zehn Jahre herabgesetzt, die Ausleihfrist von drei auf vier Wochen erhöht und die Gebühren geringfügig verändert. Die Aufnahmegebühr betrug jetzt 20 Pf., die Lesegebühr pro Band 10 Pf. und die Mahngebühr bzw. Verspätungsgebühr pro Woche ebenfalls je 10 Pf.¹⁸⁰

Die Statistik zum Frühjahr 1949 belegte in dürren Zahlen, dass im Gebäude „Am Schillerplatz 3“ nur ein Raum mit zwei Regalen und drei Büchereischränken zur Verfügung stand. Die Ausleihe fand in 18 Stunden pro Woche statt. Der Bestand umfasste rund 3 200 Bände und gliederte sich in 1 780 Bände Belletristik, 1 183 Sachbücher und 240 Jugendbücher. Von den Entleihern waren 7 088 Erwachsene und 3 255 Jugendliche.¹⁸¹ Bei diesen Zahlen springt vor allem der eklatante Mangel an Jugendliteratur ins Auge. Im Sommer 1949 tröstete man sich mit dem Umstand, dass inzwischen wieder Schulbüchereien zur Kompensation zur Verfügung standen. Die klamme Finanzlage der Stadt sprach gegen größere Bücherneuanschaffungen und gegen eine Ausweitung der Arbeitszeit des Bibliothekspersonals.¹⁸² Im Herbst 1949 musste die Stadtbücherei sogar eine drastische Kürzung hinnehmen: So wurde der Beitrag für die Volkshochschule von 2 000 auf 3 000 DM erhöht, während der Betrag für Unterhaltung und Ergänzung des Bücherbestandes um dieselbe Summe (von 4 000 auf 3 000 DM) gekürzt wurde.¹⁸³

In der Statistik zum Frühjahr 1950 fallen die Unterschiede auf: Frau Grossmann konnte nun in zwei Räumen arbeiten. Die Ausleihstunden blieben zwar mit 18 unverändert, allerdings wurden 1949 fast um zwei Drittel mehr Bücher als im Jahr zuvor ausgegeben. Sogar über ein

¹⁷⁴ StAB Bac F 090-10.

¹⁷⁵ StAB Az. 005-33, Protokoll der Verwaltungsabteilung Bd. 1, S. 249f.

¹⁷⁶ Amtsblatt für den Landkreis Backnang vom 3. Juli 1948.

¹⁷⁷ Amtsblatt für den Landkreis Backnang vom 4. September 1948.

¹⁷⁸ StAB Bac F 090-10. Drei verschiedene Listen belegen insgesamt 60 Neuanschaffungen, wobei 40 davon für Erwachsene und 20 für Kinder gedacht waren.

¹⁷⁹ StAB Az. 005-33, Gemeinderatsprotokoll Bd. 79, S. 8.

¹⁸⁰ Ebd., S. 35ff.

¹⁸¹ Akten der Stadtbücherei (=Ast): Jährlicher Arbeitskurzbericht Februar 1948 bis März 1949.

¹⁸² StAB Bac F 090-10.

¹⁸³ StAB Az. 005-33, Gemeinderatsprotokoll Bd. 79, S. 305; MB vom 20. Oktober 1949.

Stadtbücherei Backnang

LESE - O R D N U N G

Zur Benützung der Stadtbücherei sind alle Bewohner der Gesamtgemeinde Backnang, die das 10. Lebensjahr überschritten haben, berechtigt. In Ausnahmefällen werden auch an Auswärtige Bücher abgegeben.

Bücher dürfen nur zum persönlichen Gebrauch entliehen werden; die Weitergabe an andere Personen ist nicht gestattet.

Die Bücherei erwartet, dass jeder Leser die gewünschten Bücher möglichst selbst holt; an Mittelpersonen werden in der Regel keine Bücher abgegeben.

Als Ausweis erhält der Leser ein Leseheft, das nicht übertragbar ist. Die Person, auf die das Leseheft ausgestellt ist, haftet für alle darauf entliehenen Bücher. Ein Verlust des Leseheftes ist daher sofort anzuzeigen.

Jeder Leser hat die Pflicht, die Bücher schonend zu behandeln.

Jedes Buch ist bei der Ausleihe in Papier einzuschlagen und ebenso wieder zurückzubringen. Für beschädigte oder verlorengegangene Bücher ist Schadensersatz zu leisten.

Die Leihfrist beträgt vier Wochen; sie kann für einzelne Werke verlängert werden, sofern keine Vormerkung erfolgt ist. Bei unberechtigter Überschreitung der Leihfrist muss eine Verspätungsgebühr bezahlt werden. Sind Mahnungen zur Rückgabe eines Buches erfolglos, so wird es auf Kosten des Lesers abgeholt.

Gebühren: Aufnahmegebühr 20 Lpf., Lesegebühr für jeden Band 10 Lpf., Mahngebühr 10 Lpf., Verspätungsgebühr für jede Woche 10 Lpf.

Wohnungsänderungen sind der Stadtbücherei anzuzeigen.

Ansteckende Krankheiten des Lesers oder seiner Angehörigen sind unter Rückgabe der Bücher zu melden.

Bei Verstößen gegen die Leseordnung kann die Benützung der Bücherei verweigert werden.

17. Februar 1949

Der Vorsitzende des Gemeinderats
gez. Baumgärtner

Viertel mehr Jugendliche als im Vorjahr nahmen die Ausleihe in Anspruch, was wohl nicht zuletzt an den zusätzlich erworbenen 108 Jugendbüchern lag. Da keine Bücher ausgeschieden werden mussten, zählte die Stadtbücherei Ende März 1950 stolze 3 628 Bände.¹⁸⁴

Arbeitsgemeinschaft mit der Volkshochschule

Zum 15. Juni 1950 kündigte Elisabeth Grossmann ihre Stelle als Leiterin der Stadtbücherei, *da sie nach Australien auswandert*.¹⁸⁵ In den knapp zweieinhalb Jahren ihres Wirkens hatte sie es geschafft, ihr selbst gesetztes Ziel zu erreichen: die Bücherei *zum wichtigsten Kulturvermittler unserer Stadt auszubauen*, damit sie den *Büchereien der anderen Städte Württembergs nicht nachstehe*.¹⁸⁶ Entsprechend wurde sie voll des Lobes und Dankes verabschiedet.¹⁸⁷ Ihren privaten Bücherbestand wollte Frau Grossmann der Stadtbücherei sogar kostenlos überlassen, was Bürgermeister Dr. Walter Baumgärtner jedoch ablehnte. Aufgrund dessen, *dass Frau Grossmann während ihrer Tätigkeit bei der Stadt zahlreiche Überstunden ohne Entschädigung geleistet habe*, wurden ihr die Bücher für 150 DM abgekauft.¹⁸⁸

Am 7. Juni 1950 beschäftigte sich die Verwaltungsabteilung des Gemeinderats mit ihrer Nachfolge. Seitens der Volkshochschule war vorgeschlagen worden, *die Stadtbücherei mit der VHS zu koordinieren*. Letztlich beschloss man, *der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Stadtbücherei und VHS zuzustimmen*, die Leitung der Stadtbücherei dem Leiter der VHS, Philipp Ammon *ohne besondere Entschädigung* zu übertragen und ihm Frau Hildegard

Rauschenbach, wohnhaft im Kirschenhardthof, als *Bibliothekar*in an die Seite zu stellen.¹⁸⁹

Offensichtlich funktionierte jedoch die Zusammenarbeit zwischen Ammon und Rauschenbach nicht wie gewünscht. Letztere beschwerte sich Anfang 1951, dass sich Ammon zu stark in die inneren Angelegenheiten der Bibliothek einmische – *insbesondere in die Bestellung neuer Bücher*. Die Stadtverwaltung verwies auf den Beschluss vom 7. Juni 1950, nach dem eben Ammon der Leiter der Stadtbücherei sei, sagte jedoch gleichzeitig zu, möglichst schnell eine für alle Seiten befriedigende Lösung zu finden.¹⁹⁰ Diese bot sich wenig später anlässlich der Übernahme der Amerikanischen Bibliothek an.

Zusammenlegung von Amerikanischer Bibliothek und Stadtbücherei

Im Zuge der „re-education“ (Umerziehung) der deutschen Bevölkerung bediente sich die Regierung der USA auch der „Amerikahäuser“. Unter dem Schirm dieser Organisation eröffnete die Militärregierung in Backnang am 3. November 1948 eine Lesestube – im Gebäude Marktstraße 42, in dem vorher die NSDAP-Kreisleitung untergebracht war und in dem jetzt der „resident officer“ seinen Amtssitz hatte.¹⁹¹ Die politische Prominenz gab der schlichten Eröffnungsfeier die offizielle Note. Bei den „einfachen“ Besuchern fand der Lesesaal, wie gewünscht, sehr schnell zunehmend Anklang. Deswegen wurden noch im November die Öffnungszeiten auf 9 bis 20 Uhr (Montag bis Freitag) und 9 bis 17 Uhr (Samstags) festgesetzt.¹⁹²

Die Mischung aus Zeitschriften und Illustrierten in beiden Sprachen, aus zusätzlichen deutschen Tageszeitungen sowie aus Unterhaltungsliteratur

¹⁸⁴ AST: Jährlicher Arbeitskurzbericht April 1949 bis März 1950.

¹⁸⁵ AST: Protokoll der Verhandlung des Verwaltungsausschusses vom 15. Mai 1950.

¹⁸⁶ Stab Bac F 090-10. Bericht vom 21. März 1948.

¹⁸⁷ AST: Protokoll der Verhandlung des Verwaltungsausschusses vom 15. Mai 1950.

¹⁸⁸ StAB Az. 005-33, Gemeinderatsprotokoll Bd. 79, S. 698.

¹⁸⁹ StAB Az. 005-33, Protokoll der Verwaltungsabteilung Bd. 2, S.251-255. Hildegard Rauschenbach kam am 6. Oktober 1906 in Stuttgart zur Welt. Bei Antritt ihres Dienstes als Bibliothekarin (ohne Diplom!) war sie bereits verwitwet. Am 1. Juli 1953 zog sie vom Kirschenhardthof nach Backnang, wo sie 26. am Dezember 1972 verstarb. StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Hildegard Rauschenbach“.

¹⁹⁰ StAB Az. 005-33, Gemeinderatsprotokoll Bd. 80, S. 27f.

¹⁹¹ Amtsblatt für den Landkreis Backnang vom 8. Oktober u. 5. November 1948 sowie Backnanger Nachrichten vom 5. November 1948.

¹⁹² Amtsblatt für den Landkreis Backnang vom 12. u. 26. November 1948. Dem gegenüber melden die Backnanger Nachrichten am 13. Dezember 1948: *Das Lesezimmer im Gebäude der Militärregierung, das sich bereits regen Zuspruchs erfreut, ist ab sofort montags bis freitags von 9 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 20 Uhr geöffnet, samstags von 9 bis 12.30 und von 14 bis 17 Uhr.*

Amerikahaus - Lesesaal - Jedermann willkommen

Ein schlichtes Schild mit obiger Aufschrift lädt seit Mittwoch die Passanten, die am Gebäude der Militärregierung vorübergehen, zu einem Besuch im neueröffneten Lesezimmer unserer Besatzungsmacht ein. Diese Einrichtung, die in verschiedenen anderen Kreisen nicht mehr neu ist und sich dort bereits ausgezeichnet bewährt hat, soll der geistigen Verbindung und dem Verständnis zwischen dem deutschen und amerikanischen Volke dienen.

Sie umfaßt zunächst 730 Bände in englischer Sprache, die kostenlos ausgeliehen werden. Ferner liegen verschiedene englische und deutsche Magazine auf, die in dem gemütlich ausgestatteten Raum eingesehen werden können. Es ist vorgesehen, die Bücherei — ein Ableger der Amerikahäuser — laufend zu ergänzen und zu erweitern. Schon jetzt ist für jeden Geschmack gesorgt: Fachbücher, Unterhaltungsliteratur, schöne Literatur und klassische Literatur, Werke von Dante, Thomas Mann, Maugham, Hilton, Henry, Tolstoi und viele andere. Das Interesse an den Büchern dürfte vorläufig, solange keine

deutschsprachigen zur Verfügung stehen, vor allem bei den Schülern groß sein. Doch auch mancher Auswärtige wird in Zukunft wissen, wo er die Zeit bis zur Abfahrt seines Zuges verbringen soll.

Selbstverständlich werden auch Bücher nach auswärts ausgeliehen. Schon am ersten Nachmittag ließen sich neben vielen anderen Gästen 26 Personen in die Leserliste eintragen. Die Öffnungszeiten werden sich künftig danach richten, zu welchen Zeiten der Andrang am stärksten ist.

In Anwesenheit von Mr. Eugene P. Walters, Chief of field relation division, Mr. M. Barjansky, Leiter der Amerikahäuser und Lesezimmer in Württemberg-Baden, dem Gouverneur für den Kreis Backnang, Capt. Bynum, Landrat Limbeck, Bürgermeister Dr. Baumgärtner und Oberstudiendirektor Dr. Sanzenbacher wurde das Lesezimmer am letzten Mittwoch der Öffentlichkeit übergeben. Die deutschen Vertreter dankten der Militärregierung für diese Einrichtung, unterbreiteten verschiedene Vorschläge und Wünsche und sagten ihre Unterstützung zu. (BN)

Zeitungsbericht zur Eröffnung der Amerikanischen Bibliothek (Backnanger Nachrichten vom 5. November 1948).

(700 Bände in englischer Sprache)¹⁹³ sprach viele an. In der Anfangsphase waren es natürlich überwiegend Schüler, die sich der Lektüre in der Originalsprache zuwandten. Schnell entstand eine „richtige“ Bibliothek, die im Juli 1949 folgendermaßen beschrieben wurde: Die drei Räume der amerikanischen Bibliothek machen auf den ersten Blick einen freundlichen, sauberen Eindruck. Nichts von dem Staub und dem muffigen Geruch, den Büchereien oft an sich haben, ist zu bemerken. Lesetische, offene Bücherschränke bilden in der Hauptsache das Inventar. Einer der Räume ist für die kleinen Leser von 6 bis 10 Jahren bestimmt. Reizende Kinderbücher stehen ihnen zur Verfügung, und wie uns die Bibliothekarin erzählt, gehören die Kinder zu den eifrigsten Kunden. Mit heißen Gesichtern und glücklichen Augen sitzen sie an den Übersetzungen der berühmtesten amerikanischen Kinderbücher. Von den älteren Lesern werden die Romane von Hemingway, Thomas Mann und John Steinbeck

besonders bevorzugt. Auch amerikanische Kriminalromane werden gern gelesen. Zur Zeit umfaßt die Bücherei 1469 Bücher, darunter sind 361 deutsche und schweizer Werke und 1108 englische. Zudem fanden wöchentlich Filmvorführungen und monatlich ein Jugendforum statt, auf dem die Probleme der Jugendlichen zur Sprache gebracht werden. Außer dem Vorteil einer kostenlosen Bildungsstätte hat diese neue Einrichtung den Vorzug, die Mädchen und Jungen von der Straße wegzulocken. Deswegen wird sie auch von Eltern und Lehrern überaus geschätzt.¹⁹⁴

Die lese- und wissbegierige Öffentlichkeit konnte somit die Räume des Erdgeschosses im Gebäude Marktstraße 42 die ganze Woche über benutzen. Die Bibliothekarin war „Mädchen für alles“: Sie beriet die Kunden, handhabte die Ausleihe und kümmerte sich um den umfangreichen Bestand. Solange es die Amerikanische Bücherei gab, solange wurde sie von Erna Beuthner geleitet.¹⁹⁵ Ihre starke Arbeitsbelastung

¹⁹³ Amtsblatt für den Landkreis Backnang vom 5. November 1948.

¹⁹⁴ Backnanger Nachrichten vom 22. Juli 1949.

¹⁹⁵ Erna Beuthner wurde 1928 in Schwaderbach, Kreis Graslitiz in der Tschechei geboren. Zusammen mit ihren Eltern kam sie Anfang 1946 nach Backnang, wo sie schnell eine Anstellung als Laborantin in der Spinnerei Adolff fand, ehe sie dann 1948 die Stelle an der Amerikanischen Bibliothek übernahm. StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Erna Beuthner“.

– sie hatte täglich zwischen 30 und 40 Kunden zu betreuen – führte im Mai 1949 zu verkürzten Öffnungszeiten. Ab sofort war die Bibliothek nur noch täglich von 14 bis 20 Uhr und an Samstagen von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Mittwochs war sie ganz geschlossen.¹⁹⁶

Der Buchbestand war nach einem Jahr auf 1750 Bände angewachsen, davon 600 auf deutsch. Besonders gefragt und schon 14mal vorbestellt war die Übersetzung von Winston Churchills Memoiren. Die 70 Kinderbücher gab es nur auf Englisch. Rund 70% aller Leser waren über 16 Jahre alt; 40% aller Leser waren Hausfrauen und Studentinnen, die leichtere Kost bevorzugen (...) Der älteste Leser, ein Globetrotter, ist übrigens gerade 65 Jahre alt. Außerdem lag in der Amerikanischen Bücherei auch eine Bücherliste vom Amerikahaus Stuttgart auf, die kostenlos besorgt werden konnten.¹⁹⁷

Im Januar 1950 wurden die Öffnungszeiten

wieder verlängert.¹⁹⁸ Dadurch konnte Erna Beutner auch den wachsenden Bestand bewältigen. Allein im Oktober 1950, knapp zwei Jahre nach Eröffnung der Amerikanischen Bibliothek, erhöhten 190 Neuzugänge die Gesamtzahl der Werke auf 2 151, davon 810 deutschsprachig. Deren Menge hatte stark zugenommen, so dass nun eine breite Palette von Weltliteratur, Abenteuer- und Kriminalromanen neben Jugend- und Kinderliteratur sowie Fachliteratur und Lexika zur Verfügung stand. Parallel waren auch noch fast alle Zeitschriften und Magazine ausgelegt. Zu Recht konnte man daher sagen, dass die Amerikanische Bibliothek eine sehr wertvolle Ergänzung zur städtischen Bücherei darstellt.¹⁹⁹

Wöchentliche und kostenlose Filmvorführungen gab es, wie oben erwähnt, schon seit Ende 1948. Ein Filmprojektor war in der Marktstraße 42 stationiert, ein anderer wurde mobil eingesetzt und versorgte die Landbevölkerung. Auf



In der Marktstraße 42 war die Stadtbücherei von 1951 bis 1975 untergebracht.

¹⁹⁶ Murr-Kochertal-Bote vom 30. Mai 1949.

¹⁹⁷ Backnanger Tagblatt vom 16. November 1949.

¹⁹⁸ Backnanger Tagblatt vom 9. Januar 1950.

¹⁹⁹ Backnanger Tagblatt vom 20. Oktober 1950.

diese Weise kamen allein zwischen Juni 1949 und Oktober 1950 etwa 125 000 Besucher in den Genuss der „laufenden Bilder“.²⁰⁰ Den hier erkennbaren Bildungsauftrag ergänzte das Jugendforum, eine Ausstellung von Werken des Backnanger Künstlers Oskar Kreibich sowie ein Preis-Wettbewerb „Warum besuche ich die Amerikanische Bibliothek?“.²⁰¹ Bis zum Frühjahr 1951 gab es neben mehreren Kinonachmittagen und -abenden auch zunehmend Diavorträge, ggf. mit anschließender Aussprache.²⁰² Die Amerikanische Bücherei hatte sich zu dem Backnanger Kulturzentrum entwickelt.

Im Frühjahr 1951 bot das Amerikahaus Stuttgart der Stadt Backnang an, dass sie die Amerikanische Bibliothek unter folgenden Bedingungen übernehmen kann: die Stadt musste *genügend Raum für die Unterbringung der Bibliothek zur Verfügung stellen, die jetzige Bibliothekarin* [Frau Zügel, geb. Beuthner] übernehmen und das *Freihandsystem beibehalten*.²⁰³ Daraufhin beschloss der Gemeinderat am 5. Juni 1951 unter den oben genannten Bedingungen anzunehmen, wobei allerdings das Anstellungsverhältnis mit der Bibliothekarin Erna Zügel nach Absprache mit ihr auf ein Jahr – bis 30. Juni 1952 – befristet wurde. Daraufhin erklärte sich der Leiter der Volkshochschule Philipp Ammon bereit, *von der Leitung der Stadtbücherei zurückzutreten*. Die Stadtbücherei zog nun in die Marktstraße 42 um, während ihre ehemaligen Räume im Gebäude Am Schillerplatz 3 der Volkshochschule zur Verfügung gestellt werden sollten. Als die Amerikanische Bibliothek in die Städtische Bücherei integriert wurde, hatte sie einen Bestand von rund 2 100 Bücher, *davon 850 mit deutschem Text*, und einen geschätzten Wert von 30 000 Mark.²⁰⁴

Ständiger Ausbau der Stadtbücherei

Nach dem Ausscheiden von Erna Zügel am 30. Juni 1952 übernahm Hildegard Rauschenbach die alleinige Leitung der Stadtbücherei

mit integrierter Amerikanischer Bibliothek. Während der Buchbestand der ehemaligen Amerikanischen Bibliothek langsam abnahm und im Jahr 1961 „nur“ noch 1 279 betrug, wuchs der Bestand an Büchern in der Stadtbücherei auf rund 9 500 an. Weit über 90% der Benutzer der ehemaligen Amerikanischen Bibliothek waren im Jahr 1961 junge Leute: Kinder entliehen 1 800 Bände und Hefte, Jugendliche 3 080 – nur 462 dagegen wurden von Erwachsenen gelesen. Ein ähnliches Leseverhalten ist in diesem Jahr bei der Stadtbücherei erkennbar: 13 445 der 22 694 Entleiher waren Kinder und Jugendliche – immerhin knapp 60%. Der hohe Anteil an nicht-erwachsenen Lesern ist umso erstaunlicher, als nicht einmal 30% der entliehenen Literatur Jugendbücher waren (2 708 der insgesamt 9 501 Bände). Von den übrigen Bänden entfielen 3 548 auf Belletristik, 1 426 auf den Bereich Erlebnis, 675 auf Kultur, 910 auf Wissenschaften und 234 auf praktische Literatur.²⁰⁵

Am 28. Juli 1966 erließ die Stadt Backnang eine neue *Satzung über die Benutzung und die Erhebung von Gebühren der Stadtbücherei*. Danach wurde das Mindestalter für die Bücherausleihe auf *8 Jahre* gesenkt und die Gebühren angepasst: Die Anmeldegebühr betrug nun 1 DM bzw. 50 Pf. (ermässigt), die Lesegebühr *für 3 Wochen je Band* 20 bzw. 10 Pf. (ermässigt).²⁰⁶ Wie eine Umfrage der Stadt Schwäbisch Gmünd unter 41 Kommunen in Baden-Württemberg vom Juli 1965 ergeben hatte, blieb Backnang mit seinen Gebühren durchaus im Rahmen. Nur in Bietigheim, Karlsruhe, Pforzheim, Reutlingen, Stuttgart und Ulm wurde auf die Erhebung von Gebühren ganz verzichtet.²⁰⁷

Allerdings konnten die Gebühren nicht einmal annäherungsweise die Kosten für die Stadtbücherei decken, so dass die Stadt Backnang beispielsweise für das Jahr 1968 40 000 DM zuschießen musste. Zu der Zeit standen den rund 27 000 Einwohnern Backnangs 12 000

²⁰⁰ Backnanger Tagblatt vom 17. November 1950.

²⁰¹ Backnanger Nachrichten vom 8. Juni 1949; Murrthal-Bote vom 8. Juli 1949 u. Backnanger Tagblatt vom 28. November 1949 u. 22. April 1950.

²⁰² Zahlreiche Ankündigungen im Backnanger Tagblatt von Januar bis März 1951 und in der Backnanger Kreiszeitung im April 1951.

²⁰³ Backnanger Kreiszeitung (BKZ) vom 12. Mai 1951.

²⁰⁴ StAB Az. 005-33, Gemeinderatsprotokoll Bd. 80, S. 200ff; BKZ vom 9. Juni 1951.

²⁰⁵ ASt: Rechenschaftsbericht der Stadtbücherei Backnang für das Rechnungsjahr 1961.

²⁰⁶ BKZ vom 12. August 1966.

²⁰⁷ StAB Az. 351-02.

Bücher in der Stadtbücherei zur Verfügung. Damit erreichte man das Ziel, genausoviel Bücher anbieten zu können, wie Einwohner vorhanden waren, bei weitem nicht. Dies lag allerdings nicht nur an den fehlenden finanziellen Mitteln, sondern eben auch an den begrenzten Räumlichkeiten im Erdgeschoss des Gebäudes Marktstraße 42, die eine wünschenswerte Ausdehnung der Bücherei nicht zuließen. Frau Rauschenbach und ihren beiden Mitarbeiterinnen Anneliese Wicke und Ursula Penner²⁰⁸ bzw. den Benutzern standen nur der Lese- und Aufenthaltsraum, Büroräume, Büchereiausgabestelle sowie der Ablageraum zur Verfügung. Möglicherweise hatten diese Einschränkungen auch dazu geführt, dass die Zahl der jährlichen Entleihungen zwischen 1967 und 1968 von 22 000 auf 20 000 gesunken war. Dabei hatte sich auch der Zuspruch von Kindern und Jugendlichen abgeschwächt, die jetzt noch knapp 44% der Leserschaft ausmachten.²⁰⁹

Erneuter Wechsel in der Leitung der Stadtbücherei und Umzug ins historische Rathaus

Am 30. April 1972 beendete Hildegard Rauschenbach altershalber ihren Dienst als Leiterin der Stadtbücherei. Zu ihrer Nachfolgerin wurde Sylvia Leitner gewählt, die nach bestandener Prüfung an der Fachhochschule für Bibliothekswesen in Stuttgart am 1. September 1972 ihren Dienst in Backnang antrat.²¹⁰ Für Kontinuität sorgten außerdem die beiden Halbtagsangestellten Anneliese Wicke und Ursula Penner. Die drei Damen standen den Lesern an 18½ Stunden pro Woche zur Verfügung. Anfang 1973 war der Bücherbestand auf 9 904 Bände einschließlich der 355 englischsprachigen Werke gesunken – dies entsprach etwa der Hälfte des Bestandes von 1968! Was war aus den anderen rund 10 000 Werken geworden? Wahrscheinlich mussten viele Bücher deswegen ausgeschieden



Auch das historische Rathaus beherbergte schon einmal die Stadtbücherei (1975 bis 1995).

werden, weil sie – egal, ob es eines oder mehrere Exemplare davon gab – ständig ausgeliehen und entsprechend „zerlesen“ waren. Insgesamt beliefen sich die Ausgaben der Stadtbücherei im Jahr 1971 auf 60 400 DM, wovon 7 000 DM für Buchkäufe und Buchbinderarbeiten verwendet wurden.²¹¹

Im Jahr 1974 führte Bibliothekarin Leitner die Freihandaufstellung ein, systematisierte ein Jahr später die Jugendbücher und begann 1976, die Sachliteratur auf die Allgemeine Systematik für Bibliotheken (ASB) umzustellen. Diese Konversion war im Frühjahr 1978 abgeschlossen – kurz bevor Frau Leitner ihre Stelle aufgab. Zuvor war sie jedoch im Februar 1975 noch maßgebend am Umzug der Stadtbücherei von der Marktstraße 42 in das Erdgeschoss des historischen Rathauses beteiligt. Statt 40 standen nun 100 m² zur Verfügung – bei etwas mehr als 10 000 Büchern.²¹²

²⁰⁸ Nach Auskunft von Frau Jung vom Haupt- und Personalamt der Stadt Backnang war Anneliese Wicke vom 1. Oktober 1965 bis 31. Juli 1978 als Büchereiangestellte tätig. Ursula Penner war in der selben Funktion vom 1. Juli 1965 bis 31. Juli 1980 beschäftigt.

²⁰⁹ BKZ vom 8. April 1969.

²¹⁰ StAB Az. 005-33, Protokoll des Verwaltungsausschusses 1972, S. 53. Sylvia Leitner kam 1949 in Esslingen zur Welt. Nach ihrem Diplom zog sie nach Winnenden. Im Zusammenhang mit ihrer Heirat am 12. Mai 1978 kündigte sie bei der Stadt Backnang und zog nach Stuttgart. Auskunft von Frau Jung vom Personalamt der Stadt Backnang und Frau Engelhardt von der Stadtbücherei Backnang.

²¹¹ AS: Gesamtstatistik Berichtsjahr 1972 vom 21. Februar 1973.

²¹² AS: Fachstelle Stuttgart und Stadtbücherei Backnang – Daten der Zusammenarbeit 1972–1998.

Immer noch dominierte unter den Entleihern die Altersgruppe 8 bis 14, obwohl die Kinder jetzt nur noch ein Drittel ausmachten.²¹³ Sie konnten sich in eine Nische mit „Büchertrögen“ zurückziehen, die hinter den Schreibtischen für die Verbuchung der Ausleihe eingerichtet war. Die neue Geräulichkeit ermöglichte es auch, dass außer den vielen Doppel- und Wandregalen eine großzügige Leseecke Platz fand.²¹⁴

Marianne Engelhardt übernimmt die Leitung der Stadtbücherei

Sylvia Müller geb. Leitner gab ihre Stelle am 30. Juni 1978 auf. In ihren letzten zwei Arbeitswochen konnte sie aber noch ihre Nachfolgerin Marianne Engelhardt einarbeiten. Die neue Leiterin der Stadtbücherei Backnang hatte dieselbe Ausbildung wie ihre Vorgängerin gemacht und übernahm auch Ursula Penner, die schon Leitners „rechte Hand“ gewesen war.²¹⁵ Die Öffnungszeiten blieben zunächst bei 18 ½ Wochenstunden. Über 11 000 Bücher standen zur Ausleihe bereit, davon 40% Sachbücher und ein hoher Anteil an Unterhaltungsliteratur, der ständig aktualisiert wurde. An den Lesetischen konnte man die BKZ, die Stuttgarter Zeitung, die Stuttgarter Nachrichten, die FAZ, die Deutsche Zeitung, die ZEIT oder Das Parlament einsehen. Auch Bild der Wissenschaft, das Westermann Kulturmagazin oder die MERIAN-Hefte standen zur Verfügung.²¹⁶

Anfang der 1990er Jahre sorgten mehrere Faktoren dafür, dass die Stadtbücherei weiter boomte:²¹⁷ Im Jahr 1990 beschloss der Gemeinderat, die Gebühren für das Entleihen von Büchern und Zeitschriften abzuschaffen. Statt dessen hob man die Säumnisgebühren kräftig an: Waren bisher für die dritte Mahnung zwei DM fällig, erhöhte sich dieser Betrag auf nunmehr fünf DM.²¹⁸ Durch eine bessere finanzielle Ausstattung im Bereich „Aufbauetat für die Erwerbung“ konnte

der Buchbestand, der zuvor noch stagniert hatte, von rund 16 000 Büchern im Jahr 1992 auf etwa 20 000 Bücher zwei Jahre später ausgebaut werden. Entsprechend dem erweiterten Angebot und den verbesserten Rahmenbedingungen stieg die Ausleihe nach 1990 kräftig an. Auch verwaltungsintern ergaben sich deutliche Verbesserungen: Nach der Einführung des EDV-Systems SISIS von Siemens Nixdorf am 28. Februar 1992 konnte mit der Erfassung des vollständigen Bestandes begonnen werden. Außerdem bekam Bibliothekarin Engelhardt im Jahr 1992 fachspezifische Unterstützung, als mit Irmingard Grimmer am 1. September d. J. eine zweite Diplombibliothekarin in städtische Dienste trat. Was jedoch einer weiteren positiven Entwicklung immer noch im Wege stand, war die angespannte räumliche Situation im Historischen Rathaus, die Anfang 1995 durch einen Umzug zunächst provisorisch behoben wurde.

Zwei Umzüge innerhalb kürzester Zeit

Anfang Februar 1995 konnte die Stadtbücherei das Erdgeschoss im Gebäude Eduard-Breuninger-Straße 8 (heute: Soziales Warenhaus SoWas) beziehen und hatte damit auf 400 m² für seine rund 21 000 Bücher viermal soviel Platz wie im



Nur eine Übergangslösung (1995 bis 1997): Stadtbücherei in der Eduard-Breuninger-Straße 8.

²¹³ BKZ vom 5. März 1975.

²¹⁴ Ast: Grundriss EG und Nutzungsplan Historisches Rathaus.

²¹⁵ Im Interview am 10. April 2008 gab Marianne Engelhardt dem Verfasser u. a. die folgenden Informationen: Sie wurde 1954 in Backnang geboren., besuchte die Tausschule und das Max-Born-Gymnasium, an dem sie 1973 ihr Abitur machte. Es folgte ein Studium an der FH für das Bibliothekswesen in Stuttgart, das sie im Sommer 1976 mit dem Examen zur Diplom-Bibliothekarin abschloss. In den knapp zwei Jahren bis zum Antritt ihres Dienstes bei der Stadt Backnang arbeitete Marianne Engelhardt als Buchverkäuferin bei Kaufhof Stuttgart.

²¹⁶ BKZ vom 31. Juli 1978.

²¹⁷ Das Folgende entstammt, sofern nicht anders angegeben: Ast: Fachstelle Stuttgart und Stadtbücherei Backnang – Daten der Zusammenarbeit 1972–1998 und Chronik Stadtbücherei Backnang (zusammengestellt von M. Engelhardt).

²¹⁸ BKZ vom 14. April 1990.



Seit Anfang 1998 Heimat der Stadtbücherei: Verwaltungsgebäude Im Biegel 13.

historischen Rathaus. Das erweiterte Platzangebot nutzte man u. a. dafür, um erstmals Videos und Kinder-Musik-Cassetten anzubieten.²¹⁹ Im Rahmen einer Arbeits-Beschaffungs-Maßnahme wurde außerdem der Altbestand von ca. 12 000 Büchern per EDV erfasst. Als am 30. April 1997 dann die Katalogdaten vom SISIS-System auf BOND-WIN ÖB konvertiert wurden, waren die Voraussetzungen geschaffen, um vier Monate später mit der Ausleihe per EDV zu beginnen.

Ein Meilenstein in der Entwicklung der Backnanger Stadtbücherei war mit Sicherheit der 13. Juli 1995, als der Gemeinderat die Verwirklichung des schon länger angedachten Verwaltungsneubaus im Biegel beschloss, in dem neben anderen Verwaltungsstellen eben auch die Stadtbücherei auf einer Fläche von rund 1 000 m² untergebracht wurde.²²⁰ Kurz vor Weihnachten 1997 begann der Umzug der Stadtbücherei in das neue Verwaltungsgebäude Im Biegel 13. 28 000 Medien-Einheiten (ME) bekamen ein neues „Zuhause“ – ein Grund zur Freude nicht nur für die rund 5 000 Leser, die

im Jahr 1997 etwa 135 000 ME ausgeliehen hatten.²²¹ Am 7. Januar 1998 war es dann soweit: Die neuen Räumlichkeiten der Stadtbücherei wurden mit einem „Tag der Offenen Tür“ offiziell eingeweiht. OB Jürgen Schmidt machte in seiner Eröffnungsrede deutlich, dass eine Bibliothek sich inzwischen zu einem *Medien- und Kommunikationszentrum* gewandelt habe und mehr sei, als nur eine Leihstelle für Bücher und andere Medien. Sie diene vielmehr auch als *sozialer und kultureller Treffpunkt*, als *Wissensbörse* und als *Ort der Unterhaltung*.²²²

Entsprechend pulsierte dann auch das Leben in Backnangs neuer „kultureller Mitte“. Trotz der bereits im Jahr 1997 wieder eingeführten Jahresgebühr von 18 DM (ermässigt 9 DM)²²³ hatten nach hundert Wochen sage und schreibe rund 150 000 Interessierte die Stadtbücherei besucht. Viele kamen, um das breit gefächerte Angebot an Sachliteratur und Belletristik vor Ort oder zu Hause zu nutzen. Auch die neuen Angebote eines Lesegartens an der Murr, eines Lesecafés, einer Kinderecke, einer Abteilung für Jugendli-

²¹⁹ BKZ vom 1. Februar 1995.

²²⁰ BKZ vom 8. und 22. Juli 1995.

²²¹ BKZ vom 3. Januar 1998.

²²² BKZ vom 8. Januar 1998.

²²³ BKZ vom 26. Juni 1997.

che und Senioren sowie die Artothek für Kunstinteressierte hatten einen enormen Zulauf. Die traditionelle Ausleihe (von diversen Medien) verzeichnete bereits 1999 ein Plus von 25%.²²⁴ Zwei Jahre später war ein weiteres Plus von 10% (gegenüber 2000) erreicht.²²⁵ Dies lag in erster Linie an dem rasanten Anwachsen der Bestände: Im Millenniumsjahr 2000 überschritt man die magische Grenze von 200 000 ME bei den Entleihungen, ein Jahr später zählte man bereits 230 000 ME – bei insgesamt 36 000 vorhandenen ME und 5 600 eingeschriebenen Lesern.²²⁶

Im Zusammenhang mit der Einführung des Euro beschloss der Verwaltungs- und Finanzausschuss im Oktober 2001 eine neue Gebührenstruktur: Kinder und Jugendliche waren ab Januar 2002 grundsätzlich beitragsfrei. Für Erwachsene galt eine Jahresgebühr von 9 EUR (ermäßigt 4,50). Die neu geschaffene Familienkarte für 12 EUR (ermäßigt 6,00) war gekoppelt mit einem Benutzerausweis für jedes Familienmitglied.²²⁷ Diese Regelung wurde zum 1. Juni 2004 dahin gehend abgeändert, dass die neue

Partnerkarte (ehemals: Familienkarte) nun für 16 EUR und die Jahreskarte für 12 EUR zu haben waren.²²⁸

Nach den ersten drei Jahren im Biegel nahm die Stadtbücherei freiwillig am bundesweiten Leistungsvergleich BIX (Bibliotheks-Index) teil und erreichte in der Kategorie „Städte von 30 000 bis 50 000 Einwohner“ unter 41 Bewerbern den zehnten Platz! Bewertet wurden die Felder Auftragsbefriedigung, Mitarbeiterorientierung, Wirtschaftlichkeit und Kundenorientierung. Speziell im letztgenannten Bereich sprang ein guter achter Platz heraus – ein schöner Beweis dafür, wie gut die Stadtbücherei bei ihrem Publikum ankam.²²⁹ Und auch in den darauf folgenden Jahren 2002 bis 2006 erreichte die Stadtbücherei im BIX immer einen Rang unter den ersten Zehn.²³⁰ Für 2007 konnte man ebenfalls eine Platzierung im vorderen Drittel verbuchen und damit dokumentieren, wie bedeutungsvoll die Stadtbücherei als Informations- und Kommunikationsbörse geworden war.²³¹ Dieser Funktionswandel lässt sich 2007 auch an signifikanten Fakten festmachen:



In den modernen Räumen der Stadtbücherei kann man ungestört stöbern.

²²⁴ BKZ vom 27. Dezember 1999.

²²⁵ BKZ vom 13. Februar 2002.

²²⁶ BKZ vom 24. Oktober 2001 u. 13. Februar 2002.

²²⁷ BKZ vom 24. Oktober 2001.

²²⁸ BKZ vom 27. April 2004.

²²⁹ BKZ vom 8. November 2001.

²³⁰ BKZ vom 11. April 2006.

²³¹ BKZ vom 2. Mai 2008.

In diesem Jahr kamen rund 110000 Besucher in die Bibliothek – nicht nur, um etwas auszuleihen, sondern auch einfach zum Stöbern, Zeitung lesen, Informationen einholen oder im Internet surfen. Viele besuchten auch ganz gezielt eine oder mehrere der rund 65 Veranstaltungen für Kinder und Erwachsene, darunter zwei Ausstellungen. Die Zahl der eingeschriebenen Leser lag 2007 bei rund 6000, insgesamt wurden fast 320000 ME – bei einem Gesamtbestand von rund 40000 ME – ausgeliehen.²³²

Für die Stadtbücherei Backnang, die sich in den 100 Jahren seit ihrer Gründung aus beschei-

denen und nicht immer einfachen Verhältnissen zu einem wahren Erfolgsmodell entwickelt hat, gilt dasselbe wie für die geplante Bibliothek 21 in Stuttgart: *Öffentliche Bibliotheken sind nämlich zuallerletzt Nachtasyle für staubige Schwestern, sie sind auch keine Büchermuseen. Sie sind Häuser, in denen „hülfreiche“ Angestellte dem, der eintritt, mit ihrer Anleitung Türen zum Wissen öffnen, und gar nicht so selten sind diese Türen Internetportale. Wozu die Bibliothekarinnen und Bibliothekare kleinen wie großen Besuchern verhelfen, nennt man heute Erwerb von Schlüsselqualifikationen.*²³³



Das Stadtbücherei-Team im Jubiläumsjahr (jeweils v. l.) Julia Elsenbach und Marianne Engelhardt (vordere Reihe); Alicia Gintner, Patricia Himken und Irmi Grimmer (mittlere Reihe); Annie Jurgensen, Ursula Michalski-Balduf und Gabi Rist (hintere Reihe). Es fehlt: Ulrike Schäf.

²³² Ebd.

²³³ Stuttgarter Zeitung vom 18. September 2008.